This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

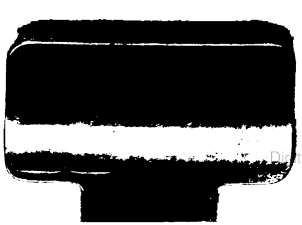
BJB
Z6
1911
MEM

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Library

of the

University of Wisconsin



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE PRINZIPIEN UND METHODEN DER INTELLIGENZPRÜFUNG.

VON

PROF. DR. TH. ZIEHEN
DIREKTOR DER PSYCHIATRISCHEN- UND NERVENKLINIK
DER KGL. CHARITÉ IN BERLIN.

DRITTE VERMEHRTE AUFLAGE.

MIT 4 ABBILDUNGEN.

BERLIN 1911.
VERLAG VON S. KARGER.
KARLSTRASSE 15.

Digitized by Google

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1911 by S. KARGER-Berlin.

Digitized by Google

167494
OCT 8 1912
BJB
Z 6
1911

Der Gedanke an eine Inventaraufnahme der menschlichen Intelligenz ist schon zur Zeit der Renaissance in unbestimmten Umrissen aufgetreten. Seine erste Verwirklichung fand er im 18. Jahrhundert in dem großen Werk der Encyklopädisten[1]). Das Inventar war hier lexikographisch geordnet. Statt dessen verlangen wir heute eine systematische Anordnung. Auch kommt es für unsere Zwecke nicht sowohl auf die Sammlung des Wissens als auf die Beurteilung der intellektuellen Prozesse an. Damit steht weiter in Zusammenhang, daß wir eine individuelle und keine allgemeine Inventaraufnahme fordern. Wir wollen nicht erfahren, was die Menschheit im ganzen an Wissen erworben hat, sondern was der einzelne Mensch weiß, und wie weit die intellektuellen Prozesse des einzelnen Menschen entwickelt sind. Damit sind wir vor ein viel schwierigeres Problem gestellt, an welchem sich unsere

[1]) Einzelne Vorläufer finden sich schon im 17. Jahrhundert. So haben schon *Dalgarno* (Ars signorum, vulgo character universalis et lingua philosophica, London 1661) und *Wilkins* (Essay towards a real character and a philosophical langage with a alphabetical dictionary, London 1668) eine methodische Klassifikation der Begriffe versucht.

Digitized by Google

größten Denker bereits oft umsonst versucht haben. Es handelt sich offenbar darum, lückenlos den Aufbau unserer intellektuellen Prozesse wiederzugeben und für jeden dieser Prozesse geeignete Prüfungsmethoden anzugeben.

Die zerfließlichen, unbestimmten Begriffe der populären Psychologie sind selbstverständlich für uns ungeeignet. Ebenso wenig haben wir von den zwar bestimmten, aber im Dienst dieses oder jenes philosophischen Systems stehenden Schulbegriffen einer metaphysischen Psychologie zu hoffen. Wie das Beispiel der auch in einigen Psychiatrien noch spukenden Apperzeption lehrt, haben wir die Zeit der „Seelenvermögen" noch lange nicht überwunden. Vom Standpunkte einer naturwissenschaftlichen Psychologie haben wir es nur mit psychischen Prozessen und ihren Gesetzen zu tun[2]). Nur der gesetzmässige Aufbau dieser psychischen Prozesse darf unser Leitfaden bei unserer Inventaraufnahme sein.

Damit gestaltet sich aber unser Problem folgendermaßen: *Aus unseren Empfindungen wird ein Besitzstand von Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen gewonnen,*

---

[1]) Von älteren psychiatrischen Versuchen ist namentlich der *Riegers*che zu nennen (Verhandl. d. phys. med. Gesellsch. zu Würzburg 1888, Bd. 22, S. 3). Ich selbst habe 1898 in den Ergebnissen der allg. Path. u. path. Anat. (Jahrg. 4, S. 651) ebenfalls bereits eine solche Inventaraufnahme versucht.

[2]) In der Physik handelt es sich genau um dieselbe Frage. Die Schwerkraft und andere Kräfte spielen hier die Rolle der Seelenvermögen. Die moderne Physik beginnt damit, daß *Galilei* von allen Kräften absieht — er wurde bekanntlich deshalb noch von *Descartes* getadelt — und die Vorgänge selbst und ihre Gesetze feststellt.

Digitized by Google

und aus diesem Besitzstand leiten wir neue Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen ab; diese Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen sollen nach ihrem Aufbau geordnet und Methoden angegeben werden, um festzustellen, ob dieser Besitzstand und die Fähigkeit zu seiner Verarbeitung normal ist.

Die Schwierigkeiten, mit denen, auch ganz abgesehen von der Ermittlung jenes Aufbaues unseres Intellekts, die Lösung dieses Problems verknüpft ist, liegen zutage. Erstens verfügen wir nicht über einen Normalmenschen, wie wir über einen Normalmeter verfügen. Zweitens schwankt der genannte Besitzstand und auch die genannte Fähigkeit zu seiner Verarbeitung auch bei normalen Individuen innerhalb ziemlich weiter Grenzen. Endlich, drittens ist auch bei einem und demselben Menschen die Reproduktion des Besitzstandes und seine Verarbeitung zu verschiedenen Zeiten unter dem Einfluß formaler Assoziationsstörungen und unter dem Wechsel der Aufmerksamkeit und der Affekte sehr erheblichen Schwankungen unterworfen, die bei der Auswahl der Untersuchungsmethoden allenthalben Berücksichtigung verlangen.

Ich werde auf diese Einwände bezw. Schwierigkeiten unten ausführlich eingehen und gestatte mir jetzt, Ihnen zuerst den Aufbau der menschlichen Vorstellungen, wie er sich nach meinen psychologischen und psychopathologischen Untersuchungen gestaltet, darzulegen. Dabei werde ich die Besprechung der zugehörigen Untersuchungsmethoden sofort anknüpfen.

Der *erste* Vorgang, welcher sich an die Empfindung anschließt, ist die sogenannte

Digitized by Google

Retention [1]).

Vom Standpunkt einer bekannten physiologischen Hypothese kann man ihn auch als *Deposition* bezeichnen. Die Retention ist die Voraussetzung nicht nur des sogenannten Gedächtnisses, sondern auch aller Vorstellungsbildung.

Um diese Retention zu prüfen, verwandte man früher meistens das *Schul*wissen. Wir wissen heute, daß dieser Weg ganz irreführend ist. Wenn jemand ein geringes Schulwissen hat, so muß dies nicht auf einem Defekt der Retention beruhen, es kann z. B. ebenso gut daher rühren, daß der Lehrer schlecht oder der Schüler faul war. In vielen Gegenden müssen auch die Kinder soviel auf dem Feld helfen, daß sie zu keinem regelmäßigen Schulbesuch kommen. In vielen anderen Fällen ist das Schulwissen mangels jeglicher Übung im weiteren Leben später verloren gegangen. In der Tat bestätigt dies auch die alltägliche Erfahrung. Viele vollsinnige Berliner Arbeiter wissen vom Krieg 1870/71 fast nichts mehr. Von den Hauptstädten der einzelnen Länder haben manche keine Ahnung.

---

[1]) Der Ausdruck findet sich in ähnlichem Sinne schon bei *Hamilton*, Lectures on Metaphysics, L. XXX, 5. Aufl. Edinburgh — London, 1870, Bd. 2, S. 205. *Hamilton* spricht auch von „conservative faculty" und bezeichnet ganz richtig die *Retention* als die Bedingung der *Reproduktion*. Früher hat schon *Leibniz* ausdrücklich von „Retention" gesprochen (Nouv. essais sur l'entendement, Buch I, Kap. 10, *Gerhardt*sche Ausg. Bd. V, S. 127: „retention, qui conserve les connoissances receues par les sens ou par la reflexion"). Den physiologischen Parallelvorgang habe ich kürzlich in einem Vortrag: Das Gedächtnis (Berlin, Hirschwald 1907) ausführlich erörtert.

Digitized by Google

Geschichtliche Personen werden in unglaublicher Weise verwechselt[1]). Bei dieser Sachlage ist es unzweifelhaft, daß wir von dem sogenannten Schulwissen bei unserer Prüfung der Retention im allgemeinen ganz absehen müssen. Es kommt für uns vielmehr nur das *Lebens*wissen, d. h. das Wissen aus der täglichen Lebenserfahrung, in Betracht. Allerdings ist auch bei der Auswahl der Fragen aus diesem Gebiet noch immer große Vorsicht notwendig. Manche scheinbar ganz alltägliche Frage wird auch von normalen Individuen gelegentlich nicht oder falsch beantwortet. So habe ich mich z. B. zu meinem größten Erstaunen überzeugen müssen, daß einzelne vollsinnige Berliner Arbeiter, die schon jahrelang in Berlin leben, nicht wissen[2]), an welchem Fluß Berlin liegt. Sehr viele

---

[1]) Vergl. *Rodenwaldt*, Monatsschr. f. Psych. u. Neurol. 1905, Bd. 17, Suppl.-Heft S. 17 u. 1906, Bd. 19, S. 67.

[2]) Man kann hier natürlich die Frage aufwerfen, mit welchem Recht oder auf Grund welcher Kriterien man solche Individuen als vollsinnig bezeichnet. Damit hängt das weitere Bedenken zusammen: läuft es nicht auf eine Petitio principii hinaus, wenn wir einerseits Methoden zur Feststellung eines Defektes suchen und andererseits bereits dieses oder jenes Individuum als vollsinnig bezeichnen? Dieser Einwand kann in der Tat kaum ernst genug genommen werden. Wir können ihm auch schließlich nur mit der Überlegung begegnen, daß der in Frage stehende Begriff des Defektes und des Vollsinns im letzten Grunde, soweit er eine scharfe Grenze bezeichnen soll, konventionell und praktischen Bedürfnissen angepaßt ist. Bei den oben erwähnten Arbeitern wird man die Vollsinnigkeit übrigens schon deshalb nicht bezweifeln können, weil ihre sonstigen Gedächtnisleistungen vollständig normal waren, ganz abgesehen davon, daß auch jeder ätiologische Anhaltspunkt für die Annahme eines abnormen Defektes fehlte.

Digitized by Google

wissen nicht, in welchen Fluß die Spree mündet. Die Erklärung liegt auf der Hand. Die Spree spielt im alltäglichen Leben vieler Berliner Arbeiter keine Rolle und erst recht nicht als „Fluß, an dem Berlin liegt". Auch bei jeder einzelnen Frage aus dem Lebenswissen muß man sich immer wieder durch Kontrollfragen überzeugen, ob man wirklich mit Sicherheit bei dem ungebildeten Vollsinnigen stets auf eine richtige Antwort rechnen kann. Deshalb scheidet man z. B. Fragen nach den Parteien und Konfessionen, nach Reichstag, Landtag u. s. f. aus den allgemein verwertbaren Prüfungsfragen am besten im allgemeinen ganz aus. Eine weitere Fehlerquelle, die bei der Auswahl der Retentionsfragen Beachtung bedarf, ist folgende: auch der Vollsinnige verwechselt in der Erinnerung manche Farben, die er in der Empfindung ganz richtig unterscheidet. Das Blau der 20 Pf.-Marke und das Grün der 5 Pf.-Marke wird vom Vollsinnigen, soweit er natürlich nicht farbenblind ist, stets richtig unterschieden und richtig bezeichnet. In der *Erinnerung* wird das Grün hingegen von dem Blau nicht immer richtig unterschieden[1]).

[1]) Zur Erklärung der Tatsache, daß diese Verwechslung besonders oft gerade grün und blau (und auch grau und braun) betrifft, erinnere ich daran, daß diese Farbenvorstellungen auch von dem Kind in der Regel am spätesten erworben werden. Mit Differenzen der Unterschiedsempfindlichkeit hängt die Häufigkeit der Grün-Blau-Verwechslung sicher nicht zusammen. Die Unterschiedsempfindlichkeit ist im Blau sogar besonders groß, nächst derjenigen im Gelb die größte (vergl. z. B. *Edridge Green*, Ophthalm. Soc. of the Unit. Kingdom 3. V. u. 18. VIII. 1906). Ebenso liefern unsere Beobachtungen über das Farbengedächtnis keine Erklärung. Versuche von *L. v. Kries* und *Schottelius* haben sogar ergeben, daß im Gelb und Blaugrün das Farben-

Digitized by Google

Ich habe es gar nicht selten erlebt, daß normale vollsinnige, nicht farbenblinde Individuen auf die Frage nach der Farbe der 5 Pf.-Marke mit „blau“ antworteten. Wurde ihnen die Marke vorgelegt, so erfolgte sofort die Korrektur. Die Frage nach der Farbe der 5 Pf.-Marke ist also zur Retentionsprüfung an sich sehr geeignet[1]), nur darf man die Antwort „blau“ nicht als falsch rechnen.

Scheidet man alle durch Kontrollprüfungen bei vollsinnigen Ungebildeten als unzweckmäßig erwiesenen Retentionsfragen aus, so bleiben relativ wenige allgemein zweckmäßige Fragen übrig. Als solche führe ich beispielsweise an: wie sieht ein Groschen, ein Pfennig, ein 1 Mk.-Stück, wie sieht ein Briefkasten aus, wie sieht ein Schutzmann, wie sieht ein Sperling, ein Pferd, eine Rose aus u. s. f. Um der zu untersuchenden Person die Beschreibung, welche wieder neue Anforderungen an die Intelligenz stellt,

---

gedächtnis am schärfsten ist (Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. Sinnesorg. 2. Abt. 1908 Bd. 42, S. 192). Ebenso hat kürzlich *Loeb* in einer demnächst erscheinenden Arbeit in meinem psychologischen Laboratorium nachgewiesen, daß die Reproduktion von gelb und blau schärfer ist als diejenige von grün und rot. Mehr Aussicht würde eine Fortsetzung der *Kries-Schotteliusschen* Versuche mit Einstellung reiner Prinzipalfarben bieten. Es scheint, daß diese Einstellung in der Tat für Grün und Blau besonders schwankend ist. *v. Kries* und *Schottelius* haben leider, so viel ich sehe, diese Untersuchung nur für Grün und Gelb angestellt. Auch kommt vielleicht in Betracht, daß das Grün, welches uns im Leben begegnet, sehr oft tatsächlich ein Blaugrün ist.

[1]) Aeusserst selten, unter ganz besonderen individuellen Verhältnissen, bleibt auch auf diese Frage bei einem Vollsinnigen die Antwort aus. Man muß sich stets erkundigen, ob der Expl. öfters Briefe geschrieben oder erhalten hat.

Digitized by Google

zu ersparen, zeigt man ihr am besten die Gegenstände in natura oder in Abbildungen und stellt fest, ob sie wiedererkannt werden (Rekognitionsprüfung).

Kennt man die Vorbildung und den Lebenskreis der zu untersuchenden Person genauer, so kann man natürlich auch manche speziellen Retentionsfragen tun, die allgemein nicht erlaubt wären. Wenn es nicht auf vergleichende Untersuchungen, sondern lediglich auf die Feststellung des Defektes im Einzelfalle ankommt, so ist nicht abzusehen, weshalb man solche Spezialfragen unterlassen sollte. Die allgemeinen Frageschemata werden also doch ab und zu der individuellen Anpassung der Fragen weichen müssen, und zwar schon deshalb, weil für den Gebildeten die ganz allgemein verwendbaren Fragen eines Schemas durchweg zu leicht sind. Ich erkenne also den theoretischen methodologischen Wert der namentlich von *Sommer* vertretenen Uniformität der Prüfungsfragen zwar an, halte aber für den praktischen Zweck der Diagnosenstellung im Einzelfall den Verzicht auf diese Uniformität und eine weitgehende Niveau-Anpassung nicht nur für zulässig, sondern auch für notwendig.

Da unsere Retention sich nicht nur auf Einzelvorstellungen, sondern auch auf *Vorstellungsreihen* und *Vorstellungsverknüpfungen* bezieht, so sind auch diese durch entsprechende Fragen auf ihre Retention zu prüfen. Als allgemein bekannt sind freilich nur wenig Reihen vorauszusetzen, wie die Reihe der Monate, der Wochentage und der Jahreszeiten. Paßt man die Fragen individuell an, so ist die Auswahl sehr groß. Die Reihenfolge der Eisenbahnstationen, der Parallelstraßen, der Nebenflüsse eines

Digitized by Google

Flusses, der letzten Könige käme beispielsweise in Betracht. Vor allem ist auch der frühere Lebenslauf des Kranken selbst zu solchen Fragen verwertbar. Dasselbe gilt von der Retention von Vorstellungsverknüpfungen[1]). Ungeeignet wären im allgemeinen Fragen aus dem Einmaleins. Speziell wird gerade 7×8 auch von vollsinnigen Ungebildeten zuweilen nicht richtig angegeben. Viel geeigneter sind auch hier Fragen aus dem Erfahrungswissen, z. B. wann welken die Blätter, wann fällt der Schnee, wann ist die Kartoffelernte (Weinlese, Messe, Vogelschießen etc.), wann Weihnachten, wieviel Tage hat der Monat, die Woche, der Juni, Juli, August, wann sind Sie, Ihre Kinder u. s. f. geboren, in welcher Straße wohnen Sie, wo geht die Sonne auf, wo liegt Norden, welche Stadt liegt westlich von unserer, wieviel kostet eine Semmel, 1 Liter Milch, ein Paar Schuhe, ein Pferd, ein Stadtbahnbillet, wieviel Pfennige hat eine Mark, ein Taler, wieviel Prozent zahlt die Sparkasse? u. s. f. Auch diese Fragen sind nur zum allerkleinsten Teil ganz allgemein verwendbar, d. h. einer so allgemeinen und alltäglichen Erfahrung entnommen, daß von *jedem* vollsinnigen Indi-

[1]) Es liegt auf der Hand, daß streng genommen in den Einzelvorstellungen, auf die eben geprüft wurde, auch schon Vorstellungsverknüpfungen enthalten sind, insofern sie größtenteils (Schutzmann, Briefkasten, Rose etc.) schon zusammengesetzt sind. Eine scharfe Grenze läßt sich eben nicht ziehen. Der Unterschied liegt oft nur in der Formulierung der Frage. Für die erste Reihe der Fragen (Einzelvorstellungen) ist charakteristisch, daß sie auch nach der Methode des einfachen Wiedererkennens gestellt werden können, während die zweite Reihe der Fragen (Vorstellungsreihen und Vorstellungsverknüpfungen) diese Methode im allgemeinen nicht gestattet.

Digitized by Google

viduum eine richtige Antwort erwartet werden kann. Man wird natürlich einen Berliner nicht nach der Kartoffelernte oder Weinlese und einen Bauern nicht nach dem Stadtbahnbillet fragen. Aber selbst Fragen, deren Beantwortung man auf den ersten Blick vielleicht ganz allgemein verlangen zu können glaubt, werden hin und wieder auch vom Vollsinnigen verfehlt. Schon die Zahl der Tage im Jahr und gar im Schaltjahr ist vielen vollsinnigen Individuen nicht bekannt; Antworten wie 250, 350, 360, 356 (!) beweisen noch keinen Intelligenzdefekt. Mütter und namentlich Väter, die die Geburtstage ihrer Kinder nicht wissen, sind auch unter den Gebildeten häufig vertreten. Von dem Sonnenaufgang haben viele Städter keine Ahnung. Ebenso ist die Lage der Himmelsrichtungen zuweilen ganz unbekannt. Streng genommen müßte man, wenn eine solche Retentionsfrage unbeantwortet bleibt, in jedem Falle feststellen, ob nicht bei entsprechender Belehrung die vermißte Retention doch eintritt.

Die seither besprochenen Fragen betrafen die Retention *alltäglicher* bezw. *längstvergangener* Erlebnisse und Erfahrungen. Für die Feststellung des Intelligenzdefektes ist bekanntermaßen die Untersuchung der Retention für *Jüngstvergangenes* und *Neues* viel wichtiger, da nach der üblichen Lehre der Intelligenzdefekt oder vielmehr speziell der Gedächtnisdefekt in der Regel zuerst das Jüngstvergangene und das Neue ergreifen soll. Außerdem kann die Prüfung der Retention für Jüngstvergangenes und Neues viel exakter ausgeführt werden, da wir in der Lage sind, das zu retinierende Material selbst auszusuchen.

Digitized by Google

Vorausschicken muß ich, daß meines Erachtens zwischen der Retention von Jüngstvergangenem und der Retention von Neuem, der sogenannten *Merkfähigkeit*, kein prinzipieller Unterschied besteht. Wenn man in Fällen, in welchen die Psychose noch nicht lange zurückliegt, nochmals eine Grenze ziehen will, so wäre sie zu ziehen zwischen der Retention für das *nach* Beginn der Psychose und der Retention für das *vor* Beginn der Psychose Erlebte bezw. Erlernte. Es muß in der Tat einen Unterschied bedingen, ob die Deposition in schon erkrankten oder noch normalen Elementen stattgefunden hat.

Kennt man die jüngsten Erlebnisse des Patienten, so steht natürlich nichts im Wege, diese zu den Fragen zu verwenden. Hierher gehören Fragen wie: wo waren Sie gestern, wo letzten Sonntag, welches Datum ist heute[1]), wie lange sind Sie hier, wann haben Sie mich zuerst gesehen, welches ist Ihr Bett, wie heißen Ihre Nachbarkranken? u. s. f. Streng genommen, bedürfte auch jede dieser Fragen noch eines Kommentars, insofern die Verwendung doch an gewisse Reserven gebunden ist. Jeder, der selbst solche Untersuchungen anstellt, muß sich eben mit diesen Reserven durch immer wiederholte Kontrolluntersuchungen an ungebildeten Vollsinnigen bekannt machen. Nicht allgemein zulässig ist die Frage, die man noch vielfach in Krankengeschichten findet: was haben

[1]) Irrtümer um 1—2—3 Tage kommen auch bei Vollsinnigen vor. Beiläufig sei auch bemerkt, daß die vorübergehende Verwechslung von 1898 und 1908 auch bei Vollsinnigen vorkommt. Auf Vorhalt wird die Verwechslung in der Regel verbessert. Vergl. über solche Orientierungsfragen namentlich auch die späteren Erörterungen.

Digitized by Google

Sie gestern gegessen? Es gibt zahlreiche Vollsinnige, die hierauf die Antwort schuldig bleiben. Solche Fragen sind nur mit der Maßgabe gestattet, daß ein negatives Ergebnis nicht zu Schlüssen verwertet wird; ein positives Ergebnis kann, wenn es öfter wiederkehrt, unter Umständen zu Schlüssen a fortiori („die Retention muß *ganz gewiß* intakt sein" oder „steht über dem normalen Durchschnitt") verwendet werden. Insofern sind auch diese „zu schweren" Fragen mitunter mit Vorteil zu verwerten. Da sie auch bei der Untersuchung der folgenden intellektuellen Prozesse oft eine Rolle spielen, will ich sie kurz als a fortiori-Fragen bezeichnen.

Sehr viel zweckmäßiger sind Fragen nach einfachen Erlebnissen etc., welche man selbst provoziert. Erst damit wird die Gedächtnisprüfung, die bisher nur systematisch war, wirklich experimentell. Man könnte, wie dies *Ebbinghaus* in seiner bekannten Arbeit[1]) getan hat, die zu untersuchende Person sinnlose oder sinnvolle Silben- und Wortreihen auswendig lernen lassen. Indes stellt diese Methode — wie alle fortlaufenden Methoden — zu hohe Ansprüche an die spontane Aufmerksamkeit (Interesse u. s. f.) des Kranken[2]). Der Einfluß der Aufmerksamkeit, den wir

[1]) Ueber das Gedächtnis, Leipzig 1885.

[2]) Ist diese Fehlerquelle nicht vorhanden oder läßt sie sich durch Kontrollprüfungen ausschalten, so sind auch die fortlaufenden Methoden für die Gedächtnisprüfung zulässig. Für klinische Zwecke haben sich dann folgende Apparate auf meiner Klinik gut bewährt: 1. der Rotationsapparat für Gedächtnisstudien nach *G. E. Müller* (Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. Sinnesorg. Bd. 6, S. 81) und 2. der Gedächtnisapparat nach *W. Wirth* (*Wundts* Physiol. Psychol. 5. Aufl. 1903 Bd. 3, S. 599). Über den *Hempel*schen und den *Wirth-Ach*schen

Digitized by Google

zur Reindarstellung der Retention möglichst eliminieren müssen und selbst unter günstigeren Bedingungen nur schwer eliminieren können, stört bei diesen fortlaufenden Methoden in ganz unkontrollierbarer Weise und in sehr viel erheblicherem Grade das Untersuchungsergebnis. Wir müssen uns daher zu den Methoden der disparaten Aufgaben wenden. Unter diesen hat sich die folgende weitaus am besten bewährt. Man gibt dem Kranken eine Aufgabe aus dem kleinen Einmaleins. Nachdem er das Resultat angegeben hat, spricht man ihm 6 einstellige Zahlen vor und läßt sie ihn sofort nachsprechen. Darauf spricht man ihm eine zweite Reihe 6 einstelliger Zahlen vor. Nachdem der Kranke auch diese nachgesprochen hat, fragt man ihn nach dem Exempel, welches ihm zu Anfang aufgegeben worden ist. Hierbei muß dem Kranken ausreichende Zeit zum Besinnen gewährt werden. Die Unversehrtheit der Merkfähigkeit zeigt sich darin, daß die Zahlenreihen richtig nachgesprochen und das Exempel am Schluß wieder richtig angegeben wird. Auf das richtige anfängliche Ausrechnen des Exempels kommt es dabei nicht an. Bei der Anstellung und Verwertung der Probe ist im einzelnen noch folgendes zu beachten. Wenn man die Probe öfter bei demselben Kranken wiederholt, so empfiehlt es sich, gelegentlich auch ein Exempel aus dem *großen* Einmaleins zu wählen. Die Zahlen müssen deutlich und laut vorgesprochen werden. Das Tempo soll weder zu rasch noch zu langsam sein.

Apparat habe ich noch keine Erfahrungen. Am zweckmäßigsten ist der Gedächtnisapparat nach *Lipmann-Marx* (Bericht über den 4. Kongr. f. exper. Psychol. in Innsbruck, Leipzig 1911, S. 308), wie er mit einigen unbedeutenden Abänderungen jetzt in meiner Klinik verwandt wird.

Digitized by Google

Ich rechne auf die Reihe von 6 Zahlen in der Regel 4 bis 5 Sekunden. Auch ohne Uhrkontrolle lernt man sehr rasch dieses Tempo ungefähr einhalten. Sehr wichtig ist es, daß man einen gewissen Rhythmus bei dem Vorsprechen der 6 Zahlen einhält. Am besten schiebt man eine Pause nach der 3. Zahl ein und betont die erste und vierte Zahl etwas stärker. Verzichtet man auf diese Rhythmisierung, so fallen die Ergebnisse auch bei dem Vollsinnigen schlechter aus. Vor allem ist es aber auch für den Untersucher viel leichter, die Zahlen gleichmäßig in einem gewissen Rhythmus, als sie gleichmäßig ohne jeden Rhythmus auszusprechen. Sehr wesentlich ist es natürlich auch, ob man bezüglich des Exempels das wissentliche oder das unwissentliche Verfahren anwendet. Im ersteren Falle würde man der zu untersuchenden Person vorher ausdrücklich mitteilen, worauf es ankommt, ihr also direkt den Auftrag geben, das Exempel zu behalten. Dies Verfahren eignet sich nur für schwere Defekte. Bei der gewöhnlichen Retentionsprüfung ist jedenfalls zuerst das unwissentliche Verfahren anzuwenden. Bei der Wiederholung der Prüfungen ergibt sich ohnehin das wissentliche Verfahren sehr bald. Das unwissentliche Verfahren hat vor allem auch den Vorteil, daß es auf die reine Retention als solche gerichtet ist, während die Versuchsperson bei dem wissentlichen Verfahren in der Regel assoziative Verankerungen, sogenannte Reproduktionshilfen oder mnemotechnische Mittel zu Hilfe nimmt[1]).

Bei der Verwertung des Ergebnisses dieser Probe kann man davon ausgehen, daß selbst der Ungebildete,

[1]) Vergl. meinen oben zitierten Vortrag S. 16.

Digitized by Google

wofern er nur vollsinnig ist und keine der später unter den Fehlerquellen anzuführenden schweren und daher leicht erkennbaren Reproduktionsstörungen (wie Denkhemmung, Dissoziation) vorliegt, bei der gegebenen Versuchsanordnung 6 Zahlen richtig nachspricht. Sehr viele Individuen, auch ungebildete, kommen noch viel höher. Wiederholt habe ich einfache Arbeiter 8, 9 und selbst 10 Zahlen[1]) richtig nachsprechen hören. Namentlich ist die Leistung jüngerer Individuen oft überraschend gut. Es ist auch sehr zweckmäßig, sich bei den weiteren Versuchen nicht auf 6 Zahlen zu beschränken, sondern festzustellen, welches bei der bezüglichen Person das Optimum der Leistung ist (im Sinne also der oben präzisierten a fortiori-Fragen). Ebenso wird man andererseits, wenn 6 Zahlen nicht richtig nachgesprochen werden und somit wahrscheinlich ein Retentionsdefekt vorliegt, zu 5stelligen, 4stelligen Reihen u. s. f. übergehen. Am besten stellt man bei jeder Person fest, wieviel Zahlen immer und wieviel im günstigsten Falle behalten werden. Die zweite Ziffer stellt die Retention natürlich viel reiner dar, die Abweichung der ersten Ziffer beruht meist im wesentlichen auf Aufmerksamkeits- und Reproduktionsstörungen.

Daß drei Zahlen nicht richtig nachgesprochen werden, kommt im Sinne einer reinen Retentionsstörung — also immer abgesehen von Zuständen schwerer Denkhemmung

[1]) Das Maximum der Leistung bei einem Ungebildeten bot kürzlich ein Epileptiker, welcher 12 Zahlen richtig nachsprach. Es handelte sich um eine puberale Epilepsie ohne Defekt. Inzwischen habe ich einen Hebephreniker beobachtet, der hin und wieder 13 Zahlen richtig nachsprach.

Digitized by Google

und Dissoziation — äußerst selten vor. Selbst vorgeschrittene Paralytiker scheitern, solange sie überhaupt die Aufgabe noch verstehen, in der Regel erst bei 4 Zahlen. Dasselbe gilt von der senilen Demenz. Selbst bei dem schwersten *Korsakoff*schen Symptomenkomplex werden 3 Zahlen meist noch richtig wiederholt. Man kann daher geradezu sagen, daß ein Nichtnachsprechen von 3 Zahlen stets aggravations- oder simulationsverdächtig ist, wofern nicht gerade ein *sehr* weit vorgerücktes Stadium einer Defektpsychose oder ein schwerer Zustand der Denkhemmung oder Dissoziation vorliegt. Insofern kann die Probe geradezu auch zur Simulationsprüfung — natürlich niemals als einzige — verwendet werden. Dumme Simulanten verraten sich auch dadurch, daß sie z. B. stets an derselben Stelle eine falsche Zahl einsetzen oder vor der falschen Zahl immer eine Pause machen oder stets gerade die erste oder letzte Zahl falsch angeben, obwohl gerade diese fast stets richtig behalten werden.

Die richtige Wiederholung des Exempels kann bei dem wissentlichen Verfahren immer verlangt werden, bei dem unwissentlichen kommt es ganz ausnahmsweise vor, daß eine einzelne vollsinnige Person versagt. Ein wenig öfter, aber immerhin doch auch sehr selten kommt dies Versagen bei Beispielen aus dem großen Einmaleins vor. Dabei ist jedoch zu beachten, daß man einfache Kommutationen (8×7 statt 7×8, auch 7×18 statt 8×17) nicht als Fehler zu betrachten hat. Erhält man also keine richtige Wiederholung des Exempels, so ist nur ein dringender *Verdacht* auf Retentionsdefekt[1]) vorhanden. Diese

[1]) Die Reservation für Zustände schwerer Denkhemmung und

Digitized by Google

Einschränkung der Verwertung hat übrigens keine erhebliche Bedeutung, da ohnehin unser Urteil über irgend einen Defekt sich niemals auf eine einzige Probe stützen darf.

Zu a fortiori-Fragen in skala-artiger Abstufung bezüglich des Exempels gelangt man dadurch, daß man Multiplikationsexempel mehrstelliger Zahlen wählt oder mehr als zwei Zahlenreihen nach dem Exempel einschiebt.

Sehr bemerkenswert ist, daß in manchen Fällen die unmittelbare Reproduktion der Zahlenreihen noch auffällig gut gelingt, während das Exempel schon vollständig vergessen ist (auch bei dem wissentlichen Verfahren). Speziell kommt es bei dem schweren Merkdefekt des sog. *Korsakoff*schen Syndroms nicht selten vor, daß die Kranken noch 6 Zahlen, ausnahmsweise sogar 7 Zahlen richtig nachsprechen. Ich wende daher in solchen Fällen, an die Unorientiertheit der Kranken anknüpfend, folgendes Verfahren an. Zuerst frage ich nach der jetzigen Jahreszahl. Die Antwort fällt falsch aus. Dann nenne ich dem Kranken die richtige Jahreszahl, lasse sie laut von ihm wiederholen und fordere ihn dabei ausdrücklich auf, sich die Zahl zu merken. Dann lasse ich ihn von 1 bis 20 zählen und frage nun wieder nach der Jahreszahl. In der Regel ist sie dann bereits vergessen.

Oft kommt man, soweit es sich um die unmittelbare Retention handelt, mit den angegebenen Fragen aus. Zuweilen ist es jedoch wünschenswert, die unmittelbare Retention nicht nur auf dem Zahlengebiet, sondern auch

---

Dissoziation gestatte ich mir im folgenden ab und zu als selbstverständlich wegzulassen.

Digitized by Google

auf anderen Gebieten zu prüfen. So ist bei dem Kellner, dessen Zahlengedächtnis durch den Beruf sehr geübt worden ist, in der Regel eine andere Methode vorzuziehen. Dazu kommt, daß ein Retentionsdefekt sich zuweilen nur auf irgend ein Partialgedächtnis bezieht[1]). Auch hier wird es also auf individuelle Anpassung und Vielseitigkeit der Methoden ankommen. Da es mir nur auf das Prinzip ankommt, nenne ich kurz nur einige Beispiele. So wird man bei dem eben erwähnten Kellner statt der 6 Zahlen z. B. 6 Buchstaben oder 6 Substantiva wählen[2]). Um das optische Gedächtnis zu prüfen, wird man z. B. die beistehende Figur 15 Sekunden exponieren, dann 15

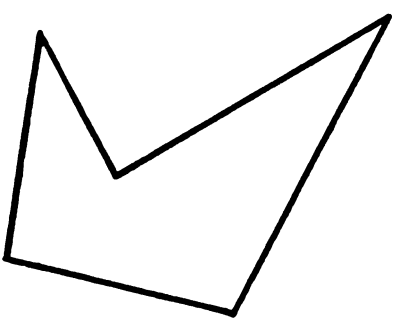


Fig. 1.

Sekunden verdecken (i = 15") und dann nachzeichnen lassen. Die darunterstehenden Doppelfiguren 2 und 3 stellen links die einem Paralytiker gegebene Vorlage, rechts

[1]) Die Zahlen werden bei der oben angegebenen Methode von weitaus den meisten Menschen als *akustische* Erinnerungsbilder festgehalten.

[2]) Oder muß man die Ansprüche an das Zahlengedächtnis sehr viel höher stellen.

Digitized by Google

die von ihm gelieferte Reproduktion dar[1]). Es liegt auf der Hand, daß eine solche Probe sich für die allgemeine Anwendung nicht so eignet wie die zuerst vorgeschlagene Zahlenprobe. Erstens sind die individuellen Differenzen

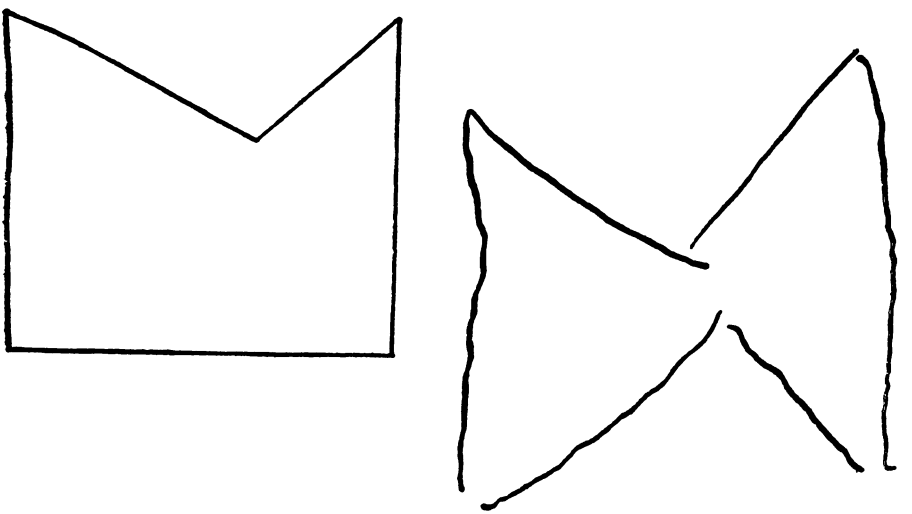


Fig. 2.
Links die Vorlage, die dem Kranken 15 Sekunden gezeigt wurde, rechts die Reproduktion nach einem Zwischenraum von 15 Sekunden.

des normalen Formengedächtnisses unzweifelhaft sehr viel größer als diejenigen des Zahlengedächtnisses, und zweitens ist auch die Begabung für das Nach*zeichnen* individuell außerordentlich verschieden. Solche Proben kommen also nur bei speziellen Individuen und zur Vervollständigung in Betracht.

---

[1]) Auffällig schlecht fällt die Reproduktion von Zeichnungen auch zuweilen bei Hebephrenikern aus (vollständiges Weglassen des einspringenden Winkels u. dgl. m.); vielleicht steht dies mit dem Kombinationsdefekt dieser Psychose in Zusammenhang, da die Auffassung der Figur offenbar auch eine Kombinationsleistung involviert.

Digitized by Google

Prinzipiell bemerkenswert ist noch die Auswahl einer solchen Figur. Die obenstehende (S. 20) hat sich mir seit

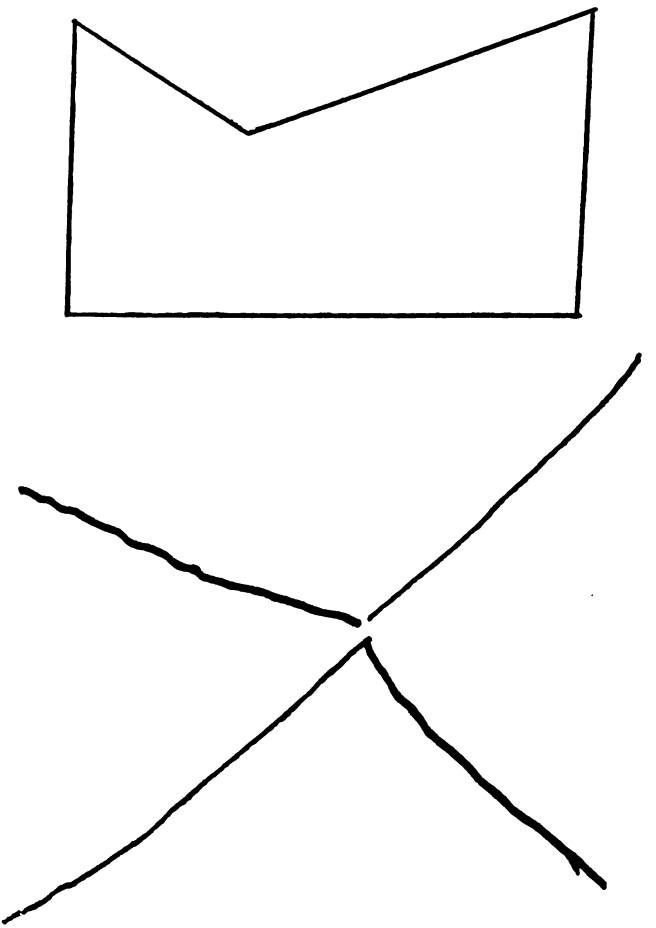


Fig. 3.
Herstellung und Bedeutung wie Fig. 2.

Jahren speziell bewährt. Sie genügt in der Tat den prinzipiellen Forderungen, welche man an eine solche Probe stellen kann, sehr gut. Sie ist übersichtlich, weder zu einfach,

Digitized by Google

noch zu kompliziert (viele andere habe ich als zu einfach oder zu kompliziert allmählich verwerfen müssen), sie bietet kaum Gelegenheit zu assoziativen Verankerungen[1]), die, wie oben schon erwähnt, bei reinen Retentionsprüfungen vermieden werden müssen, ferner bietet sie für das Nachzeichnen, da krumme Linien fehlen, keine erheblicheren Schwierigkeiten, endlich enthält sie Einzelheiten, zum Teil sogar ziemlich subtile (die Schiefheit der Basis, die Ungleichheiten der Seiten, die Ungleichheit der Basiswinkel! u. s. f.), welche gestatten, auch übernormale Leistungen zu erkennen, also im Sinne der a fortiori-Fragen zu verwerten sind. In analoger Weise verwendet man auf dem Gebiet der Farben drei- oder mehrfarbige Fähnchen u. s. f. Selbstverständlich muß sich bei allen diesen Proben ein jeder im Bereich der Bevölkerung, mit der er zu tun hat, durch Kontrolluntersuchungen vergewissern, wie weit auch ungebildete Vollsinnige Fehler bei der bez. Probe machen[2]).

Man könnte glauben, daß hiermit die Retentionsprüfung erschöpft sei. Dem ist jedoch nicht so. Vielfache Untersuchungen in den letzten Jahren haben mich gelehrt, daß das *Ribot*sche Gesetz, wonach der Gedächtnisdefekt mit dem Jüngstvergangenen beginnt und dann allmählich retrograd fortschreitet, für viele Fälle nicht zutrifft. Vielmehr betrifft der Retentionsdefekt nach meinen Erfah-

[1]) Selbst die Wortassoziation „Fünfeck mit einspringendem Winkel" bleibt in der Regel, wenigstens bei dem auch hier vorzuziehenden unwissentlichen Verfahren, aus.

[2]) Eine für die meisten Fälle ausreichende Erfahrung erwirbt man übrigens sehr rasch.

Digitized by Google

rungen meistens zuerst das um Stunden, Tage und Wochen Zurückliegende, und dann erst ergreift er einerseits das Längstvergangene und andererseits vor allem das um Minuten und Sekunden Zurückliegende. Das pathologische Vergessen stimmt hierin mit dem normalen Vergessen überein, für welches ich das gleiche Verhalten nachweisen konnte. Dieser Sachlage müssen nun auch die Methoden der Reproduktionsprüfung Rechnung tragen. Dabei handelt es sich darum, ein Gedächtnismaterial zu wählen, welches von dem Vollsinnigen nach Stunden bis Wochen noch stets gut reproduziert wird. Zahlen sind hierzu ganz ungeeignet. Etwas besser eignen sich Figuren und Farbenkombinationen, doch üben hier die großen individuellen Differenzen einen störenden Einfluß aus. Am vorteilhaftesten haben sich mir kleine Erzählungen und Aufträge erwiesen. Am besten verwendet man beides. Die Erzählungen sind ohnehin auch zur Feststellung anderer intellektueller Funktionen ganz unentbehrlich. Beide bieten außerdem den Vorteil, daß sie nicht nur die Retention von Einzelvorstellungen und disparaten Vorstellungsreihen, sondern auch von Vorstellungsverknüpfungen verlangen. Als Erzählung wählt man am besten ein einfaches Märchen oder eine Lokalnachricht. Als Auftrag wählt man z. B. eine Besorgung (Einkauf) oder noch besser eine einfache Verrichtung, die der Kranke nach dem gewählten Intervall wirklich ohne Schwierigkeit unter den Augen des Arztes ausführen kann. Um die Probe etwas zu erschweren, gibt man zweckmäßig 2 Erzählungen bezw. 2 oder mehr Aufträge. Ein Defekt der Retention für Vorstellungsverknüpfungen würde sich z. B.

Digitized by Google

auch darin äußern, daß die beiden Erzählungen bezw. Aufträge irgendwie konfundiert werden. Das Verfahren gestaltet sich bei den Erzählungen am besten unwissentlich, bei den Aufträgen wissentlich. Selbstverständlich muß man sich vergewissern, daß der Kranke nicht durch irgendwelche Hilfsmittel seiner Retention zu Hilfe kommt. Außer Erzählungen und Aufträgen eignet sich auch die von mir empfohlene Methode der Paarworte[1]) und die *Ranschburg*sche Adressenmethode recht gut.

Der *zweite* Vorgang, welcher sich an die Retention anschließt, ist die

Vorstellungsentwicklung und Vorstellungsdifferenzierung[2]).

Es handelt sich hierbei um die Prozesse, die ich in meiner Psychologie als *Isolation* und *Komplexion* und als *Generalisation* bezeichnet habe[3]). Ich muß mich hier darauf beschränken, diese 3 fundamentalen Prozesse der Vorstellungsbildung an Beispielen zu erläutern. Wenn das Kind aus dem Vorstellungskomplex des getasteten, geschmeckten und gesehenen Zuckers die Vorstellung „weiß" herauslöst („isoliert"), so ist dies ein Beispiel der *Isolation*. Wenn das Kind die Vorstellung des Donners, des Blitzes und des plätschernden Regens zur Vorstellung „Gewitter" verschmilzt, so ist dies ein Beispiel der *Komplexion*. Wenn das Kind aus vielen gesehenen, getasteten,

[1]) Psychiatrie. 3. Aufl. S. 229 (4. Aufl. 1911, S. 243). Außerdem verweise ich auf meine Erörterungen in den Veröff. a. d. Gebiete d. Milit.-San.-Wesens, Berlin 1905. Heft 30.

[2]) Das vieldeutige Wort „Abstraktion" deckt sich hiermit nur zum Teil.

[3]) Leitf. d. phys. Psychol. 9. Aufl. 1911, Vorl. 8. Vergl. auch *Ziehen*, Paedag. psychol. Stud. II, No. 1 u. 2.

Digitized by Google

geschmeckten Zuckerstücken die Allgemeinvorstellung „Zucker" oder aus vielen isolierten Weißempfindungen die Allgemeinvorstellung „weiß" oder aus vielen Einzelgewittern die Allgemeinvorstellung „Gewitter" bildet, so sind dies Beispiele der *Generalisation*. Diese 3 Prozesse und nur diese durchkreuzen sich in der mannigfaltigsten Weise, und so kommen — noch ganz abgesehen von Neuschöpfungen — unsere zahllosen abgeleiteten Vorstellungen zustande. Dabei ist die Reihenfolge der Prozesse im Einzelfalle oft ganz zufällig. Jedenfalls stehen sie auch meistens in engster Abhängigkeit voneinander. Speziell vollziehen sich die Isolation und die Komplexion fast stets im Dienst und im Interesse, oft geradezu zum Zwecke der Generalisation.

Die Intelligenzprüfung beginnt am besten mit der Untersuchung der *Generalisation*. Zu diesem Zwecke verwendet man *Generalisations-* und *Spezifikationsfragen*. Eine Generalisationsfrage würde z. B. lauten: „Was sind der Adler, die Ente, die Gans, der Storch, das Huhn alle zusammen?" Oder: „wie nennt man sie mit *einem* Wort?". Bei den Spezifikationsfragen prüft man umgekehrt den Artreichtum des Allgemeinbegriffes[1]), und zwar soll es dabei nicht auf spezielle Lebenserfahrungen ankommen, sondern vor allem auf die Verknüpfung der Arten mit dem Allgemeinbegriff. Man wählt daher bei den Spezifikationsfragen am besten solche Allgemeinbegriffe, deren Arten auch bei einer sehr eingeschränkten Lebenserfahrung sicher in großer Zahl als bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

[1]) Bei manchen Allgemeinbegriffen treten an Stelle der Arten Individuen (Oder, Elbe, Rhein, Spree = Flüsse).

Digitized by Google

Ich verwende daher z. B. folgende Fragen: „Nennen Sie mir die Möbel, die Sie kennen!“ oder die Werkzeuge oder die Kleidungsstücke oder die Vögel[1]) u. s. f. Man soll also auch hier die Differenzen der individuellen Lebenserfahrung, wenn man zu vergleichenden Resultaten gelangen will, möglichst auszugleichen oder zu eliminieren versuchen. Kommt es nicht auf vergleichende Resultate, sondern nur auf die Feststellung der Anwesenheit eines Defektes im Einzelfall an, wird man sogar zweckmäßiger individuell angepaßte Generalisations- und Spezifikationsfragen wählen, da die allgemeinen für die diagnostischen Zwecke bei Gebildeten oft zu leicht sind.

Ohne erhebliche Schwierigkeit läßt sich diese Generalisations- und Spezifikationsuntersuchung auch auf *abstrakte*[2]) Begriffe übertragen. Für die Prüfung auf Allgemeinbegriffe genügt es, *eine* kleine einfache Geschichte irgend einer charakteristischen Handlung zu erzählen und zu fragen: wie nennt man das?[3]) Wenn es nicht gerade auf individuelle Anpassung, die übrigens hier keine so erhebliche Rolle spielt, ankommt, wird man selbstverständlich die Geschichte stets mit denselben Worten vorerzählen. Nur so erwirbt man sich eine ausreichend

---

[1]) Kürzlich nannte z. B. ein imbeziller Soldat, der sich wegen schwerer Disziplinarvergehen in Untersuchung befand, auf diese Aufforderung den Schmetterling unter den Vögeln.

[2]) Im Sinne der Erörterung in meinem Leitfaden der phys. Psych. 9. Aufl. 1911, Vorl. 8.

[3]) In meiner Psychiatrie, 4. Aufl., S. 245, habe ich diese Methode als *Exemplifikations*methode beschrieben. Auch die Bezeichnung „*kasuistische Methode*“ wäre treffend.

Digitized by Google

sichere Erfahrung in der Beurteilung der Antworten. Am besten bewährt sich die Verwendung der Begriffe „Neid" und „Undankbarkeit". Für ersteren verwende ich folgende Erzählung: „Ein Mädchen sieht, daß ein anderes Mädchen ein viel schöneres Kleid hat, und gönnt ihm das Kleid nicht, weil es das Kleid selbst haben möchte; wie nennt man das?" Für die Undankbarkeit lautet die analoge Erzählung: „Ich habe einem Mann viel Wohltaten erwiesen, nun bin ich einmal selbst in Not gewesen und bitte den Mann um eine Gefälligkeit; da schlägt der Mann sie mir ab; wie nennt man das?" Erfolgt eine Antwort, wie „ungefällig", so wird diese nicht sofort als falsch registriert, sondern die Frage durch die folgende ergänzt: „Ja, wie nennt man aber gerade die Ungefälligkeit bei jemand, dem ich Wohltaten erwiesen habe?" Wenn man in dieser Weise mit einiger Geduld (aber ohne sonstige Nachhilfe) fragt, so kann man bei der *Mehrzahl* der Vollsinnigen, auch der ungebildeten Vollsinnigen und der im Kindesalter (jenseits des 9. Jahres) stehenden Vollsinnigen, eine richtige Antwort erwarten. Dieselben Begriffe eignen sich auch zu Spezifikationsfragen. Diese würde dann lauten: „Nenne mir ein Beispiel (einige Beispiele[1])) von Neid, von Dankbarkeit"! u. s. f. Freilich findet man hier auch bei dem ungebildeten Vollsinnigen öfter ein Versagen. Die Probe ist im allgemeinen zu schwer. Oft liefert die Erinnerung der untersuchten Person kein naheliegendes geeignetes Beispiel, und die Phantasietätigkeit — die wir ja auch gar nicht prüfen wollen — reicht nicht aus, um ein Beispiel zu erfinden.

[1]) Meist genügt es, sich *ein* Beispiel erzählen zu lassen.

Digitized by Google

Überhaupt haben bei solchen abstrakten Begriffen sowohl die *kasuistische (exemplifizierende) Generalisationsmethode* wie die *kasuistische Spezifikationsmethode*, wie ich sie kurz nennen will, den Nachteil, daß sie etwas hohe Anforderungen an den Wortschatz und seine momentane Bereitschaft stellen.

Die *Isolation* und die *Komplexion*, deren Prüfung sich nunmehr anschließt, sind durch *Eigenschafts-* und *Zerlegungsfragen* und ihre *Inversion*, also *Zusammensetzungsfragen*, zu prüfen. Hierher würden Fragen gehören, wie: welche Eigenschaften hat der Zucker? woraus besteht ein Gewitter, eine Straße? (Oder: beschreibe mir ein Gewitter, eine Straße!) Wie nennt man es, wenn es donnert, blitzt und aus dunklen Wolken regnet? Wo kommt die Eigenschaft rot vor? (Oder: nenne mir die roten Gegenstände, die du kennst!) u. s. f. Wie schon aus diesen Beispielen ersichtlich ist, und wie nach der eingangs betonten vielfachen Durchflechtung der 3 Grundprozesse der Vorstellungsbildung nicht anders zu erwarten ist, lassen sich die Isolations- und Komplexionsfragen gar nicht scharf von den Generalisations- und Spezifikationsfragen trennen. Wollte man künstlich eine solche scharfe Trennung durchführen und die Isolation und Komplexion unabhängig von der Generalisation prüfen, so müßte man die Isolations- und Komplexionsfragen auf *Individual*vorstellungen einschränken. Man würde sich dann darauf beschränken müssen, z. B. zu fragen: welche Eigenschaften hat das Haus, in dem Sie wohnen? (oder: beschreiben Sie mir das Haus, in dem Sie wohnen!) und andererseits in inversem Sinn dasselbe Haus zu schildern und zu fragen:

Digitized by Google

was ist das, was ich Ihnen eben beschrieben habe? Ich habe jedoch dies Verfahren nicht bewährt gefunden und wiederhole, daß es dem natürlichen Zusammenhang unserer Isolation und Komplexion mit der Generalisation nicht entspricht.

Viel empfehlenswerter ist es umgekehrt, *geflissentlich* und *ausdrücklich Isolations- und Komplexionsfragen mit Generalisationsfragen zu verbinden.* So bewähren sich z. B. folgende Fragen oft recht gut: Welche Eigenschaften kommen allen Vögeln zu? und invers: wie nennt man alle die Tiere, die Flügeln und Federn und einen Schnabel haben und Eier legen[1])? Damit ist zugleich der Übergang zu den sogenannten *Definitionsfragen* gegeben: was ist ein Vogel, was ist ein Schmetterling, was ist ein Gewitter, was ist Neid, was ist Dankbarkeit u. s. f. Im allgemeinen halte ich jedoch diese nicht für geeignet. Sie sind für ungebildete Personen zu schwer und kommen daher nur im Sinne von a fortiori-Fragen in Betracht. Schon die Formulierung: „was ist . . . .“ erweist sich als ungeeignet. Der Ungebildete deutet daher auch oft die Definitionsfrage im Sinne einer Spezifikationsfrage und gibt ein erlebtes oder erfundenes Beispiel.

Schließlich besitzen wir eine Methode zur Prüfung der Vorstellungsbildung und Vorstellungsdifferenzierung, welche in ganz ausgezeichneter Weise die Untersuchung der Isolation, der Komplexion und der Generalisation vereinigt. Es ist dies die *Methode der Unterschiedsfragen.*

---

[1]) Die gewählte populäre Formulierung ist natürlich meistens unerläßlich.

Digitized by Google

Sie ist allen anderen Untersuchungsmethoden in diesem Abschnitt der Intelligenzprüfung weit vorzuziehen. Sie erheischt ein relatives Minimum von Sprachgewandtheit (Wortschatz etc.), gestattet einerseits weitgehende individuelle Anpassungen und andererseits bei geeigneter Auswahl der Fragen eine sehr bestimmte allgemeine Bewertung der Antworten. Besonders geeignet sind folgende Fragen:

Was ist der Unterschied zwischen

Hand und Fuß?
Ochs und Pferd?
Vogel und Schmetterling?
Tisch und Stuhl?
Apfel und Birne?
Glas und Tasse?
Fliege und Biene?
Wasser und Eis?
Tür und Fenster?
Baum und Strauch?
Korb und Kiste?
Treppe und Leiter?
Teich und Bach? [1])
Wolle und Leinen?
Kind und Zwerg?
Borgen und Schenken?
Geiz und Sparsamkeit?
Irrtum und Lüge?

[1]) Antwortet der Kranke: „der Teich ist groß und der Bach ist klein", so ändere ich die Frage ab: „was ist der Unterschied zwischen einem Teich und einem Fluß"? u. s. f.

Digitized by Google

Bei Gebildeten sind auch Unterschiedsfragen wie Mord und Totschlag, Rechtsanwalt und Staatsanwalt[1]), Park und Wald zulässig.

Der Unterschied dieser Fragen gegenüber den einfachen Retentionsfragen[2]) liegt auf der Hand. Es gibt viele defekte Individuen (Debile u. s. f.), die die Frage nach dem Unterschied von Ochs und Pferd nicht zu beantworten vermögen, aber beides auf der Straße auf Grund der *Empfindungen* sofort wiedererkennen und richtig bezeichnen würden. Hier ist also die Retention intakt, aber die Vorstellungsentwicklung und -differenzierung, vor allem die *Isolation der wesentlichen, zu der Allgemeinvorstellung gehörigen Merkmale gelingt nicht.*

Auch bei der Untersuchungsmethode sind einige techsche Regeln zu beachten. Vor allem muß man der zu untersuchenden Person reichlich Zeit gewähren. Bei unbeholfenen Personen muß man die Fragen auch noch etwas bequemer zuschneiden. Wird also z. B. die Frage: was ist der Unterschied zwischen Ochs und Pferd? nicht beantwortet, so frage ich: woran erkennen Sie auf der Straße, ob ein Tier ein Ochs oder ein Pferd ist? Bleibt bei den schwereren Fragen trotz leichtester Formulierung die Antwort aus, so rate ich, sofort die entsprechende kasuistische Generalisationsfrage anzuschließen, die jetzt besonders leicht und zweckmäßig ist, weil es sich nur um die Auswahl zwischen 2 Allgemeinbegriffen handelt. Wird also z. B. die Unterschiedsfrage Lüge — Irrtum nicht oder falsch beantwortet, so fahre ich folgendermaßen fort:

---

[1]) Diese Frage ist überhaupt in kriminellen Fällen oft angebracht.

[2]) Siehe über das Verhältnis zur Retention auch unten!

Digitized by Google

„Wenn ein Knabe etwas genascht hat, und es kommt heraus, und er sagt, die Schwester ist es gewesen, ist das dann eine Lüge oder ein Irrtum?“ Und dann weiter: „Wenn jemand im Rechenheft sich verrechnet, ist das eine Lüge oder ein Irrtum?“ u. s. f. Auch die Zwischenfrage: was ist schlimmer? und, wenn richtig geantwortet worden ist, die weitere Frage: warum ist denn die Lüge schlimmer? ist sehr zu empfehlen.

Selbstverständlich müssen alle Antworten des Kranken — ebenso wie bei allen anderen Prüfungen — sofort *wörtlich* protokolliert werden. Mit einem einfachen r oder f (richtig oder falsch) ist in der Krankengeschichte gar nichts anzufangen.

Bei der Beurteilung der Antworten ist vor allem festzuhalten, daß es in keiner Weise auf geschickt formulierte Definitionen ankommt. In dieser Beziehung ist mancher Debile aus besseren Ständen dem Ungebildeten weit überlegen. Es ist vielmehr nur zu fragen, ob eine wesentliche unterscheidende Partialvorstellung dem Kranken bei seiner Antwort richtig vorgeschwebt hat. Wenn z. B. auf die Frage Treppe — Leiter die Antwort erfolgt: „bei der Leiter ist Luft dazwischen“, so ist die Leistung als recht gut zu betrachten. Ebenso betrachte ich die Antwort eines Mädchens auf die Unterschiedsfrage Lüge — Irrtum „beim Lügen bekommt man Angst“ selbstverständlich als normal. Übrigens lernt man, wenn man immer dieselben Beispiele wählt und immer wieder auch ungebildete Gesunde bezw. nichtdefekte (vollsinnige) Geisteskranke prüft, sehr rasch, welche Antworten als defekt zu betrachten sind und welche nicht. Dabei ist selbstverständlich,

Digitized by Google

daß man sich niemals auf ein oder zwei Fragen beschränken darf. Zufälligkeiten der individuellen Lebenserfahrung und namentlich auch des individuellen Wortschatzes können nur zu leicht auch bei dem Vollsinnigen gelegentlich ein Versagen bei einer oder der anderen Frage herbeiführen. 5—6 Unterschiedsfragen halte ich für mindestens notwendig, um ein sicheres Urteil zu gewinnen. Die oben zusammengestellten Fragen sind das Ergebnis einer langen Auslese, bei der mich in den letzten Jahren auch meine Assistenten vielfach unterstützt haben. Alle diese Fragen werden auch von dem Ungebildeten, wofern er nur vollsinnig ist[1]), in der Regel beantwortet, aber ein gelegentliches Versagen im einzelnen Fall bei einer einzelnen Frage kommt doch vor und wird sich auch nach meiner Überzeugung durch keine Auswahl ganz vermeiden lassen. Haarscharfe Schiboletfragen existieren eben auf psychologischem Gebiet nicht.

Schließlich ist noch ausdrücklich zu betonen, daß selbstverständlich alle diese Prüfungen der Vorstellungsentwicklung und Vorstellungsdifferenzierung das Vorausgehen einer sorgfältigen Retentionsprüfung voraussetzen. Unser intellektuelles Leben ist in Stockwerken aufgebaut. Die Prüfung des oberen Stockwerks setzt stets diejenige des unteren voraus. Demgemäß wird man, wenn das Ergebnis der Prüfung der Vorstellungsentwicklung und -differenzierung ungenügend ausfällt, immer erst die Frage aufwerfen müssen, ob sich dieses ungenügende Ergebnis nicht aus Retentionsdefekten erklärt. Nur wenn Retentionsdefekte fehlen, bezw. nur dann, wenn diese

[1]) Vergl. auch hierzu S. 7, Anm. 1.

Digitized by Google

zur Erklärung des ungenügenden Ergebnisses nicht ausreichen, kommt ein Defekt der Vorstellungsentwicklung und Vorstellungsdifferenzierung in Frage.

An *dritter* Stelle betrachte ich die Untersuchung der

Reproduktion.

Allerdings gehört diese als solche nach der üblichen und sicher auch berechtigten Auffassung nicht zur „Intelligenz" im engeren Sinne der Pathologie, die die Intelligenz dem Intelligenzdefekt gegenüberstellt, also Intelligenz (etwa im Gegensatz zu Intellekt) mit Vollsinn zu identifizieren pflegt. Die Reproduktion ist daher im allgemeinen nur defekt, insofern ihr Material defekt ist, insofern also Defekte der Retention oder der Vorstellungsentwicklung (Vorstellungsdifferenzierung) vorliegen. Die schweren Reproduktionsstörungen, welche durch Hemmung und funktionelle Inkohärenz (Dissoziation) bedingt werden, rechnen wir nicht zum Intelligenzdefekt. Ihre Feststellung ist daher auch nicht Gegenstand der Intelligenzprüfung. Nur insofern sie die Ergebnisse der letzteren stören und beeinträchtigen, werden sie uns allenthalben und speziell noch zum Schluß unserer Untersuchungen als Fehlerquellen begegnen.

Man kann allerdings theoretisch auch einen *reinen primären* Reproduktions*defekt* bei dem Wiedererkennen konstruieren. Man könnte sich denken, daß bei einer Defektspsychose alle Erinnerungsbilder und ihre Verknüpfungen normal vorhanden wären, daß aber die Verbindung mit den Empfindungen (anatomisch gesprochen: die Verbindungsbahn zwischen dem Erinnerungs-

Digitized by Google

feld und dem Empfindungsfeld der Rinde)[1]) zerstört (also nicht etwa nur gehemmt oder funktionell im Sinn der Dissoziation *ge*stört) wäre. Klinisch würde sich ein solcher Defekt darin äußern müssen, daß das Wiedererkennen gestört, dagegen die intraassoziative Verwertung der bez. Vorstellungen intakt wäre. Die klinische Beobachtung ergibt für einen solchen reinen Reproduktionsdefekt bei dem Akt des Wiedererkennens bislang noch keine Unterlagen[2]). Eine Trennung von den schon besprochenen Retentionsdefekten, d. h. den Defekten der Erinnerungsbilder selbst, ist daher wenigstens zurzeit noch kaum ausführbar. Es scheint eben, daß generalisierte, d. h. auf alle Empfindungsgebiete sich beziehende und doch auf die Verbindung Empfindung - Erinnerungsbild beschränkte Defekte klinisch fast niemals vorkommen.

Nun könnte man allerdings fragen, ob Reproduktionsdefekte nicht auch denkbar sind in der Verknüpfung der Erinnerungsbilder *untereinander*. Gewiß sind sie denkbar und kommen auch oft genug vor, dann muß aber dieser Defekt, wenn er alte, d. h. schon dagewesene Verknüpfungen betrifft, sich schon auf dem bereits besprochenen Gebiet der Retention oder, wenn er die Bildung neuer Verknüpfungen betrifft, sich auf dem noch zu besprechen-

---

[1]) Bezüglich der hierbei noch zu machenden Voraussetzung einer lokalisatorischen Trennung der Empfindungen und ihrer Erinnerungsbilder verweise ich auf meinen oben zitierten Vortrag.

[2]) Nur auf dem Gebiet der Sprache gelingt dank der hohen Ausbildung des sprachlichen Index eine solche Differenzierung der Defekte mit einiger Sicherheit. Auch bei partiellen Defekten einzelner Sinnesgebiete läßt sich die Analyse zuweilen so weit treiben.

Digitized by Google

den Gebiet der Produktion oder Kombination zeigen. In beiden Fällen ist er also nicht selbständig.

Nur auf *einem* bisher wenig beobachteten Gebiet möchte ich doch einen reinen, selbständigen und auch klinisch erkennbaren und verwertbaren Reproduktionsdefekt anerkennen. Unsere Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen[1]) zerfallen in 2 große Gruppen: die einen sind die allzeit bereiten, zu sofortigem Gebrauch zur Verfügung stehenden, die anderen die nur unter besonders günstigen Umständen, bei bestimmten Konstellationen reproduzierbaren. Man könnte die ersteren etwa mit dem gewöhnlichen Bargeld (current money) oder auch mit der „Liquidität" einer Bank, die letzteren aber mit Schatzanweisungen, Wechseln u. dergl. vergleichen[2]). Im Grunde ist die Intelligenz natürlich nur nach dem Reichtum an *beiden* Gruppen zu bemessen, aber ceteris paribus (!) stellen wir doch die Intelligenz desjenigen höher, bei welchem die Vorstellungen der ersten Gruppe überwiegen. Wenn wir von Geistreichtum oder „esprit" sprechen, so meinen wir damit vor allem auch den Reichtum an Vorstellungen der ersten Gruppe. Meistens spricht sich dies schon in dem gewöhnlichen Wortschatz aus. Die Pathologie bietet uns in der Dementia epileptica und zum Teil auch in der Dementia alcoholistica und hebephrenica ein ausgezeichnetes Beispiel für einen speziellen Defekt auf diesem Gebiet[3]). Der Kreis der liquiden Vor-

[1]) Im folgenden werde ich zur Abkürzung die Worte „und Vorstellungsverknüpfungen" hinter Vorstellungen öfter weglassen.

[2]) In der Regel *beginnt* der Defekt auch auf diesem Gebiet.

[3]) Etwas Aehnliches hat vielleicht *Herbart* vorgeschwebt, *Harten-*

Digitized by Google

stellungen engt sich hier mehr und mehr ein, so daß schließlich nur die alltäglichsten Vorstellungen für den sofortigen Gebrauch bereit bleiben. Dementsprechend leidet auch die „Weitsichtigkeit" des Urteils. Dabei sind — wenigstens in den ersten Stadien der Krankheit — die übrigen Vorstellungen alle noch erhalten, aber sie sind für den Kranken gewissermaßen in die Ferne gerückt und schwerer erreichbar geworden. *Ihre Reproduktion ist erschwert, obwohl die Retention zunächst wenigstens noch intakt ist.* Insofern stellt die epileptische Demenz das konträre Gegenteil desjenigen dar, was man bei dem Gesunden als Esprit bezeichnet. Die Konsequenz für die Ideenassoziation liegt auf der Hand: infolge der Verarmung an liquiden Vorstellungen wird das Denken der epileptischen Demenz äußerst monoton — wiederum im Gegensatz zur Mannigfaltigkeit des geistreichen (espritvollen) Denkens. Auch die überwiegende Beschränkung des Denkens auf die nächstliegenden, „trivialsten" Assoziationen hängt hiermit zusammen.

Man kann natürlich einwenden, daß es sich streng genommen doch um keinen *Defekt*, sondern eben nur um eine *Erschwerung* eines intellektuellen Vorganges handelt. Indes gerade die klinische Tatsache, daß bei der epileptischen Demenz das eben geschilderte Symptom fast stets der Vorläufer eines wirklichen Verlustes (Defektes) ist, spricht dafür, daß wir es mit einem Defektsymptom zu tun haben. Auch sonst geht dem Verlust einer Funktion

---

*stein*sche Ausg. Bd. VII, S. 672 („Regsamkeit der Vorstellungen über der Schwelle").

Digitized by Google

oft ihre Erschwerung voraus[1]). Ich sehe daher keinen Grund, unser Symptom aus der Intelligenzprüfung zu streichen.

Auf der anderen Seite könnte man sagen, daß es sich auch hier streng genommen um eine Störung der *Retention* im weiteren Sinne und nicht der *Reproduktion* handle. In der Tat könnte man die Annahme verteidigen, daß die Retention vieler Vorstellungen geschädigt ist und ihnen nur dadurch ihre Liquidität verloren gegangen, mit anderen Worten, ihre Reproduktion erschwert ist. Ich sehe auch zurzeit keine Möglichkeit, eine solche Annahme zu beweisen oder zu widerlegen. Die Tatsache, daß im weiteren Verlauf der in Betracht kommenden Defektpsychosen diese nichtliquid gewordenen Vorstellungen oft ganz verloren gehen, spricht sogar einigermaßen zugunsten der Auffassung unseres Symptoms als eines *Retentions*defektes.

---

[1]) Eine solche Erschwerung wird man daher auch als *gelegentlich* heilbar betrachten müssen. Damit ergibt sich die weitere schwierige Frage, ob und wie eine solche Erschwerung von der funktionellen, *durchweg* heilbaren Hemmung und Inkohärenz zu unterscheiden ist, und ob die Unheilbarkeit prinzipiell in die *Definition* des Defektes aufzunehmen ist. Ich beantworte die erste Frage mit *Nein*. Das bedeutet also, physiologisch-anatomisch gesprochen, daß in den Leistungen einer erkrankten Ganglienzelle oder Nervenfaser sich nicht bestimmt kundgeben *muß*, ob die bez. Zelle oder Faser restitutionsfähig ist. Manchmal gestatten nur die begleitenden klinischen Merkmale eine Entscheidung. Die zweite Frage ist eine Zweckmäßigkeitsfrage der Nomenklatur. Ich selbst halte an der Unheilbarkeit als Merkmal des Defektes fest, da der Begriff des letzteren sonst ganz unbestimmt wird, und rechne daher das oben besprochene Symptom nur wegen seines Ausgangs zu den Defektsymptomen, nicht als solches.

Digitized by Google

Mag es sich nun aber um einen Retentions- oder um einen Reproduktionsdefekt handeln, jedenfalls sind zu einer vollständigen Intelligenzprüfung Methoden zu seiner Feststellung unentbehrlich. Am einfachsten wählt man zu diesem Zweck die bekannten Assoziationsversuche. Man ruft also dem Kranken ein Wort zu und gibt ihm auf, die erste Vorstellung, die ihm dabei auftaucht, zu benennen. Ich habe an anderer Stelle[1]) die Methodik und Verwertung dieser Versuche so ausführlich besprochen, daß ich mir an dieser Stelle eine nähere Besprechung ersparen kann, zumal die Hauptbedeutung dieser Versuche mit der Intelligenzprüfung nichts zu tun hat. Ich erwähne daher nur kurz, daß man am besten etwa 15 Reizworte wählt[2]); außerdem wiederholt man 3 von diesen 15 Reizworten am besten in derselben Sitzung am Schluß noch einmal. Nach 24 Stunden und nach 8 Tagen wird dann dieselbe Reizwörterreihe nochmals durchgeprüft[3]).

---

[1]) Ideenassoziation des Kindes. Berlin 1898 und 1900.

[2]) Folgende Reizwörter kann ich nach vielen Versuchen an Gesunden und Kranken empfehlen: Wald, rot, Haus, Krankheit, klein, Stadt, Schuld, Vater, Neid, süß, Gift, Fisch, Hochzeit, laufen, Tod. Wie man sieht, sind darunter auch einige auf Affektanomalien oder Wahnvorstellungen berechnete „Lockwörter". Zu Beginn der Versuchsreihe gibt man einige Beispiele und zwar am besten etwa folgende, um zu vermeiden, daß die Versuchsperson sich ganz auf prädizierende Reaktionswörter beschränkt:

Geld	Hosentasche
Bett	warm
hoch	niedrig
faul	Kind

[3]) Ich verweise auch auf die ganz analogen Versuche bei De-

Digitized by Google

Dabei gibt sich die Verarmung an liquiden Vorstellungen meist sehr deutlich zu erkennen. Zu Verwechslungen könnte nur die sogenannte Perseveration Anlaß geben. Diese beruht bald auf einer, absolut genommen, gesteigerten Perseverationstendenz einzelner oder aller aktueller Vorstellungen, bald auf einer relativ gesteigerten Perseverationstendenz derselben aktuellen Vorstellungen infolge einer abnormen Verarmung an liquiden Vorstellungen. Die zweite Form der Perseveration deckt sich also mit unserem jetzt erörterten Symptom, die erste Form gibt sich sehr leicht dadurch zu erkennen, daß sie zuweilen auch ganz entlegene Vorstellungen betrifft. Während die zweite Form bei der Dementia epileptica am häufigsten ist, wird die erste namentlich bei der Dementia hebephrenica[1]) angetroffen. In dem Anhang gebe ich einige charakteristische Beispiele.

Von überragender Wichtigkeit ist schließlich die Untersuchung des *vierten* und *letzten* Intelligenzprozesses[2]), der

Kombination.

Soweit die Ideenassoziation nur Vorstellungen einzeln oder in früher dagewesenen Reihen oder Verknüpfungen **re***produziert*, ist sie eine einfache Gedächtnisleistung. Demgegenüber sind die kombinatorischen Leistungen der Ideenassoziation dadurch ausgezeichnet, daß früher noch

---

mentia epileptica von *Fuhrmann* (*Sommer*sche Beiträge, Bd. I, H. 2). Seine Deutung deckt sich freilich nicht ganz mit der meinigen.

[1]) Doch kommt bei dieser auch die zweite Form vor. Eine systematische psychologische Analyse der hebephrenen Perseveration steht leider noch aus.

[2]) Vergl. zur Einteilung auch Discours préliminaire der Encyclopédie S. 47.

Digitized by Google

nicht dagewesene Vorstellungsreihen oder Vorstellungsverknüpfungen[1]) **neu** *produziert* werden. Das Schema aller dieser Kombinationen, soweit sie für die Intelligenzprüfung in Betracht kommen[2]), ist folgendes: Gegeben wird durch irgendwelche Empfindungen eine Reihe von Vorstellungen a, b, c, . . e, die untereinander und mit dem fehlenden d in assoziativem Zusammenhang stehen. Die volle Reihe a, b, c, d, e ist der Versuchsperson unbekannt: sie ist früher bei ihr noch nicht dagewesen. Nun hat die Versuchsperson d zu ergänzen. Man kann daher alle diese Methoden auch als *Ergänzungsmethoden* bezeichnen. Auch der Vergleich mit dem Finden eines Punktes durch sogenannte geometrische Örter liegt nahe. Jede der Vorstellungen a, b, c und e regt eine Reihe von Vorstellungen an, beispielsweise die Vorstellung a die Vorstellungen d, f, g, die Vorstellung b die Vorstellungen d, h, die Vorstellung c die Vorstellungen d, i, k und die Vorstellung e die Vorstellungen d, l, m, n. Dann sind die Reihen d, f, g; d, h; d, i, k und d, l, m, n gewißermaßen die geometrischen Örter für das gesuchte d; d ist gewissermaßen der ihnen gemeinsame Schnittpunkt. Die folgenden Beispiele werden alsbald zeigen, wie sehr zutreffend ein solcher Vergleich ist.

Daß derjenige psychische Prozeß, den wir als „urteilen" bezeichnen, im wesentlichen, soweit es sich nicht um Reproduktion schon dagewesener Vorstellungsver-

[1]) Also auch zusammengesetzte Vorstellungen. Einfache Vorstellungen können wir bekanntlich nicht neu produzieren, sondern höchstens in neue Verknüpfungen bringen.

[2]) Von anderen Kombinationen wird zum Schluß nur kurz die Rede sein.

Digitized by Google

knüpfungen handelt, in das Bereich der kombinatorischen Ideenassoziation fällt, liegt auf der Hand. Insofern ist auch die Einteilung der Intelligenz in Gedächtnis und Urteilsfähigkeit, welche sich didaktisch zum ersten Überblick über die Intelligenzfunktionen vortrefflich bewährt, gerechtfertigt. Sie ist nur insofern nicht erschöpfend, als sie die Vorstellungsentwicklung und -differenzierung und die Gefühlsbetonung der Verstellungen nicht berücksichtigt.

Unter den Untersuchungsmethoden der kombinatorischen Ideenassoziation nenne ich die elementarste welche nur ein Minimum der Kombination erfordert zuerst: die Prüfung der orientierenden Auffassung. Die Erkennung des Aufenthaltsortes als Krankenhaus, des Untersuchers als Arzt involviert, wenn beide dem Pat. unbekannt sind, oft mehr als ein bloßes Wiedererkennen und erheischt bereits eine gewisse Kombination. Es handelt sich, kurz gesagt, um einen Grenzprozeß zwischen Retention (Rekognition) und Kombination. Die Prüfung selbst gestaltet sich sehr einfach. Wir fragen z. B. den Kranken nach seiner Aufnahme, wo er sich befindet. Weiß er es nicht, ist also die Frage nicht im Sinne der Retention schon durch einfache Rekognition nach der Ähnlichkeit[1]) erledigt, so tritt die Kombinationsprüfung in Kraft. Wir weisen den Kranken ausdrücklich auf die bettlägerigen Mitkranken oder auf die Kleidung der Krankenschwester hin und wiederholen unsere Frage. Oder wir

[1]) Streng genommen ist ja die Rekognition des Ähnlichen schon die elementarste Kombination, nicht eine Rekognition im engsten Sinne.

Digitized by Google

fragen ihn: wer bin ich? und geben ihm, wenn keine oder eine falsche Antwort erfolgt, einen geometrischen Ort nach dem anderen, indem wir auskultieren, den Puls fühlen, die Zunge zeigen lassen u. s. f. Auch die Auffassung der klinischen Demonstration kann in demselben Sinne verwertet werden. *Man muß sich nur bei dieser wie bei allen folgenden Kombinationsprüfungen gegenwärtig halten, daß Kombinationsstörungen nicht nur durch Defekt, sondern sehr oft auch durch funktionelle Assoziationsstörungen,* z. B. Inkohärenz in Dämmerzuständen, bei Amentia Begleitdelirien u. s. f., *zustande kommen. Nur wenn letztere auszuschließen sind, ist der Rückschluß auf Kombinations-*defekt *zulässig.*

Äußerst gering ist der Anteil der *Kombination* auch bei der *rückläufigen Umkehrung* bekannter Assoziationsreihen. Ich halte diese Methode diagnostisch für besonders wertvoll und kann sie nur dringend als integrierendes Glied jeder Intelligenzprüfung empfehlen. Man läßt also z. B. den Kranken die Reihe der Monate oder der Wochentage rückwärts hersagen, eventuell auch seinen Namen rückwärts buchstabieren. Es ist sehr bemerkenswert, daß schon das Kind, wofern es nur die Reihe rechtläufig gut weiß, ohne weiteres auch sie umzukehren imstande ist. Umgekehrt ist das Versagen der rückläufigen Assoziationen oft ein Frühsymptom der Dementia senilis und arteriosclerotica[1]). Sehr zweckmäßig ist auch folgendes Verfahren. Man nennt dem Kranken 3 einstellige Zahlen,

[1]) Vergl. *Ziehen,* Jahresvers. d. mitteldeutschen Psychiater und Neurologen 1903.

Digitized by Google

z. B. 7, 1, 9 und fordert ihn auf, die Zahlen sofort in umgekehrter Reihenfolge zu wiederholen; dann verlangt man dasselbe mit 4, mit 5 einstelligen Zahlen u. s. f. Der Vollsinnige vermag wenigstens 3 Zahlen rückläufig nachzusprechen. Einer meiner Schüler (*Dr. Gutzeit*) hat bei einer Schuluntersuchung festgestellt, daß schon 6jährige vollsinnige Kinder ausnahmslos 3 Zahlen richtig umkehren; ein 9jähriger Schüler, der Primus seiner Klasse, konnte sogar 7 Zahlen rückwärts hersagen. Natürlich muß man hierbei darauf achten, daß der Kranke nicht im Stillen erst mehrmals die Zahlen rechtläufig wiederholt. — Ich bemerke auch nochmals ausdrücklich, daß die Einprägung bei dieser Prüfung wie auch bei der rechtläufigen Wiederholung von Zahlenreihen bei weitaus den meisten Menschen akustisch und nicht visuell ist; eine schwache kinaesthetische Komponente schwingt allerdings oft mit.

Etwas höhere Ansprüche stellen bereits die *Legspielmethoden*[1]). Sie bewähren sich nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen mit etwas schwererem Defekt. Durch Vermehrung der Zahl der Klötze und der Zahl der Bilder auf *einem* Klotz kann man die Schwierigkeit der Aufgabe beliebig steigern. Auch läßt sich die Leistung sehr leicht nach der Zeit messen, welche bis zum Finden der richtigen Anordnung vergeht. Für die schwersten Fälle verwenden wir ein Bild, aus dem ein kreisförmiger Mittelteil herausgeschnitten ist. Das Kind hat nun

[1]) Die räumliche Kombination kann auch — allerdings in einer prinzipiell etwas verschiedenen Weise — dadurch geprüft werden, daß wir dem Städter aufgeben, den kürzesten Weg zwischen 2 bekannten Punkten der Stadt anzugeben.

Digitized by Google

weiter nichts zu tun als diesen Kreis so einzupassen, daß die Kontouren, Figuren u. s. w. des Bildes richtig ergänzt werden. Neuerdings verwende ich öfter auch ein Wortlegespiel. Auf 5 Täfelchen ist je ein Wort des folgenden Satzes aufgeschrieben: die Katze fängt die Maus. Der Kranke hat den Satz aus den 5 Täfelchen zusammenzustellen. Daneben kommt ein 7- und ein 9gliedriges Wortlegespiel zur Verwendung.

Geradezu paradigmatisch für die Kombinationsprüfung sind auch die *Gleichungsmethoden*[1]). Man sagt dem Kranken: „ich denke mir eine Zahl, die sollen Sie einmal raten; wenn ich 5 hinzuzähle, kommt 12 heraus; welche Zahl habe ich mir gedacht?“ Natürlich muß man sich vorher, z. B. bei der Retentionsprüfung, vergewissert haben, daß der Kranke die Addition und Subtraktion innerhalb des Bereiches der Gleichungsaufgaben, die man stellen will, beherrscht. In dem eben zitierten Beispiel muß also vorher[2]) etwa die Frage 6+7 gestellt und richtig beantwortet worden sein. Dies vorausgesetzt, löst auch der Ungebildete, wofern kein Defekt besteht, solche Aufgaben durchweg richtig. Auch Kinder lösen sie in der Regel überraschend früh. Divisionsgleichungen (wenn ich die gedachte Zahl durch 6 teile, kommt 4 heraus) dürfen im Allgemeinen nicht gewählt werden, da auch der vollsinnige Ungebildete sie zuweilen nicht richtig auflöst[3]).

---

[1]) Man könnte daran denken, auch Rätsel (im gewöhnlichen Sinne) zu ähnlichen Zwecken zu verwenden, jedoch erweisen sie sich zu schwer.

[2]) Am besten nicht *unmittelbar* vorher.

[3]) Die Aufgabe $\frac{x}{6} = 2$ (in populärer Einkleidung) wird z. B. oft mit 3 gelöst.

Digitized by Google

Beiläufig bemerkt, ist übrigens das *Multiplizieren jenseits des kleinen Einmaleins* und darüber hinaus und erst recht das *Addieren oberhalb des Zahlenkreises von etwa* 30[1]) für die meisten Menschen bereits eine Kombination und keine einfache Reproduktion. Ich habe zwar 5×37 und $26+17$ früher schon gelegentlich gerechnet, aber bei der großen Zahl solcher Aufgaben genügt die Retention nicht: ich muß daher immer wieder die Aufgabe neu durch kombinatorische Ideenassoziation erst zerlegend, dann zusammensetzend lösen, während für 7×8, $4+5$ nur die einfache Retention in Frage kommt („ich weiß das Resultat auswendig"). Man könnte sonach solche Aufgaben auch zur Kombinationsprüfung verwenden. Dem steht jedoch im Weg, daß durch feste, aus der Schule wohlbekannte Regeln die selbständige Kombinationsarbeit außerordentlich beschränkt wird. Wir zerlegen nach dieser Regel z. B. in 5×30 und 5×7 und haben dann fast nur noch Gedächtnisarbeit zu leisten. Immerhin sind natürlich im Einzelfall auch solche Aufgaben erlaubt und zweckmäßig.

---

[1]) Für viele Menschen ist sogar $7+5$ bereits eine Kombination: sie ergänzen erst 7 bis zu 10, zerlegen dementsprechend 5 und gelangen so zum Resultat. Bei dem Multiplizieren geht das Auswendigwissen viel weiter. Z. B. ist, um 7×5 zu rechnen, für die meisten Menschen keine Kombination nötig, die einfache Retention genügt. Offenbar hängt dies damit zusammen, daß die Aufgaben des Einmaleins nur durch eine sehr umständliche Kombination ($5+5+5+5$ u. s. f.) gelöst werden können und daher, um diese umständliche Kombination zu ersparen, im Schulunterricht viel besser geübt worden sind, nämlich solange, bis die Retention ausreicht, um das Resultat zu fixieren.

Digitized by Google

Wesentlich zweckmäßiger sind *Regel de tri-Aufgaben*. So kann man z. B. mit Vorteil fragen: 2 Eier kosten 10 Pf., wieviel kosten 3? u. dergl. m. Immerhin sind auch die Ergebnisse solcher Prüfungen nicht ganz sicher. Einerseits wird die Aufgabe oft mit Hilfe einer auswendig gelernten und mechanisch angewandten Regel trotz eines erheblichen Kombinationsdefektes doch richtig gelöst, und andererseits antworten vollsinnige Ungebildete trotz im übrigen intakter Kombination ausnahmsweise einmal falsch (z. B. 30 im obigen Beispiel). Auch Teilungsaufgaben sind deshalb nicht allgemein verwendbar. Doch frage ich gelegentlich: wie verteilst du 10 Semmeln auf 2 Mann, wie 3 Semmeln auf 2 Mann? Letztere Frage hat zugleich den Vorteil, Auskunft über das Vorhandensein des Begriffs der Bruchzahlen zu verschaffen.

Äußerst zweckmäßig zur Prüfung auf Kombinationsdefekte ist die *Ebbinghaus*sche *Methode*[1]). Sie besteht bekanntlich darin, daß dem Kranken ein einfacher sinnvoll zusammenhängender Text vorgelegt wird, in dem hier und da einzelne Silben und Worte ausgelassen sind. Jede ausgelassene Silbe ist durch einen Strich markiert. Der Kranke hat die Lücken des Textes möglichst schnell, sinnvoll und mit Berücksichtigung der verlangten, durch Striche markierten Silbenzahl auszufüllen. Soweit es sich

[1]) *Ebbinghaus*, Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. Sinn. Bd. 13, S. 401. Sie wird auch in der Dissertation eines meiner Schüler genauer besprochen (*Weck*, Die Intelligenzprüfung nach der *Ebbinghaus*schen Methode. Berlin 1905). *Ebbinghaus* hat übrigens die spezielle Bedeutung nicht richtig gewürdigt. Auf diese und die Verwendung zu psychiatrischen Zwecken habe ich schon i. J. 1900 hingewiesen.

Digitized by Google

um die Feststellung eines Defektes handelt, kommt es speziell auf die *sinnvolle* Ergänzung und weniger auf das genaue Treffen der Silbenzahl an. Es handelt sich eben einfach um die Feststellung, ob sich der Kranke in den Zusammenhang der Erzählung richtig hineingedacht und dementsprechend die Lücken richtig ergänzt hat. Man lasse daher auch dem Kranken unbeschränkte Zeit, notiere aber, wieviel Zeit er zur Ausfüllung im ganzen gebraucht hat. Durch gelegentliche, in diesem Falle nicht störende Mahnungen zur Aufmerksamkeit suche man die Nachteile, welche der Methode, insofern sie wenigstens den fortlaufenden sich sehr nähert, anhaften, soweit möglich auszugleichen. Um den Kranken in die ganze Methode und namentlich auch in die Situation der Erzählung einzuführen, ist es oft ratsam, ihm die Ausfüllung der ersten 3 Lücken vorzumachen.

Wir haben in meiner Klinik 3 Texte. Meistens kommt man jedoch mit *einem* aus, wenn dieser leichtere und schwerere Stellen enthält. Ich verwende am häufigsten als mittelschwer einen schon von *Ebbinghaus* empfohlenen Text, den ich nur an einzelnen Stellen etwas abgeändert habe[1]). Für die Landbevölkerung wird sich eine andere Erzählung voraussichtlich besser eignen.

---

[1]) In seiner jetzigen Gestalt lautet er folgendermaßen: „Nach langer Wand — — in dem fremden Lande fühlte ich — so schwach, daß ich — — Ohn — nahe war. Bis — Tode —mattet f— ich ins Gras nieder und — bald fest ein. Als ich erw— —, war es schon längst T—. Die S— —strahlen schienen — ganz unerträglich ins — —, da ich auf — Rücken —. Ich wollte au— —, aber sonderbarerweise konnte ich — Glied rühren, ich f— — mich wie —lähmt. Ver-

Digitized by Google

Bei der Verwertung des Ergebnisses halte ich eine zahlenmäßige Berechnung der Fehler, wie sie *Ebbinghaus* vorgeschlagen hat, für sehr mißlich und auch wenigstens im Hinblick auf den Zweck unserer Untersuchungen für überflüssig. Man muß sich eben, wie bei anderen Proben, durch Kontrolluntersuchungen orientieren, welche Fehler auch bei dem vollsinnigen Ungebildeten vorkommen. Diese Erfahrung ist verhältnismäßig rasch erworben, und dann erweist sich die Probe in der Tat als ganz unschätzbar für die Erkennung des Intelligenzdefektes und auch für die Differentialdiagnose der verschiedenen Defektpsychosen (s. unten).

Aus diesen Bemerkungen geht schon hervor, daß keineswegs jede einzelne falsche Ausfüllung einen Kombinationsdefekt beweist. Der Text ist vielmehr absichtlich so gewählt und muß so gewählt sein, daß auch die Abstufungen der Kombinationsfähigkeit, wie sie im Bereich des Normalen vorkommen, zur Geltung kommen (also im Sinne der von mir so genannten a fortiori-Methoden). Auch spielt die Art des Fehlers eine große Rolle. Entscheidend ist immer nur, ob der Kranke sich in die ganze Situation und den ganzen Zusammenhang der Erzählung richtig hineingedacht hat. Alles andere ist demgegen-

---

wundert s— ich mich um, da entdeckte —, daß — — Arme und B— —, ja selbst meine damals sehr l— — und dicken Haare mit Schnüren und B— — an Pflöcken — —stigt waren, welche fest in der Erde — —." Insbesondere die Ausfüllung des 4. Satzes ist gewöhnlich sehr charakteristisch. Im ersten Satz habe ich f— statt s— gesetzt, da letzteres sich als zu schwer erwiesen hat. Ähnlich sind die Gründe für die anderen Abänderungen.

Digitized by Google

über als nebensächlich zu betrachten. Zur Beurteilung der Leistung empfiehlt es sich auch stets, die auf die Ausfüllung verwendete Zeit zu notieren.

Mit großem Vorteil habe ich auch die *Ebbinghaus*sche Methode dahin modifiziert, daß dem Kranken nur *ein* Nebensatz mit „*obgleich*" oder „*weil*" vorgelegt wird, den er sinnvoll durch einen Hauptsatz zu ergänzen hat. Meistens frage ich z. B.: „Obgleich die Suppe angebrannt ist, —?"[1]) und lasse dann den Kranken fortfahren. Antwortet der Kranke dann z. B. richtig: „essen wir sie doch", kann man sofort die weitere, übrigens leichtere Frage anknüpfen: weil —?, die der vollsinnige Kranke dann auch fast stets richtig ergänzt[2]). Da „obgleich" in manchen Gegenden nicht geläufig genug ist, pflegen wir sofort denselben Satz mit „wenn auch" oder „trotzdem daß" nochmals zu wiederholen. Insofern bei dieser *Partikelmethode* auch das Verständnis der in den Partikeln enthaltenen Beziehungsvorstellungen gefordert wird, ergänzt sie zugleich die Prüfung der Vorstellungsentwicklung in sehr willkommener Weise.

An die *Ebbinghaus*sche Methode schließt sich unmittelbar die Prüfungsmethode der *Auffassung kleiner Erzählungen*[3]) an. Diese Methode besteht darin, daß dem

---

[1]) Oder: „obwohl es schönes Wetter ist, —?" oder „obwohl die Mutter das Naschen verboten hatte, —?" Natürlich kann man auch umgekehrt den Hauptsatz geben und den Nebensatz ergänzen lassen, z. B. „wir gehen ohne Schirm spazieren, obwohl —?".

[2]) Eine ungebildete, aber vollsinnige Kranke ergänzte z. B. neulich: „um die Hausfrau nicht zu kränken".

[3]) In einer Dissertation von *P. Möller*, Über die Intelligenz-

Digitized by Google

Kranken eine kleine Erzählung ohne Lücken vorgelesen oder auch zum Selbstlesen vorgelegt wird. Der Kranke muß sie dann *im Zusammenhang* mündlich oder schriftlich *wiedererzählen* und *die Pointe angeben*. Wir verwenden in der Regel nur 2 Erzählungen — Haifischgeschichte und Sterntalermärchen[1]). Will man auch die Retention prüfen

---

prüfungen, ein Beitrag zur Diagnostik des Schwachsinns, Berlin 1897, wird diese Methode zum ersten Male systematisch angewandt, allerdings ohne die hier gegebene psychologische Analyse.

[1]) Das Märchen von den Sterntalern haben wir folgendermaßen für unseren Zweck umgestaltet: „Es war einmal ein Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, daß es schließlich nichts mehr hatte als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand. Das Mädchen war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf Gott hinaus aufs Feld. Da kam ein armer alter Mann und sprach: gib mir zu essen, ich bin so hungrig. Das Mädchen reichte ihm sein Stück Brot und ging weiter. Bald darauf begegnete ihm ein Kind, das bat um Kleider, weil es fast nackt war und fror. Unser gutes Mädchen gab dem armen Kind auch seine Kleider hin und ging selber frierend weiter in den Wald. Wie es nun bis in die Nacht hinein so ging und gar nichts mehr besaß, weil es alles verschenkt hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und als das Mädchen sie aufhob, waren es lauter blanke Taler.“ Man fragt, nachdem der Kr. die Geschichte nacherzählt hat, z. B.: warum hat das Mädchen die Taler bekommen? usf. Auch die folgende Geschichte hat sich gut bewährt: „Im indischen Ozean wurde der Sohn des Pfarrers Herbig aus Holzengel bei Greußen von einem Haifisch verschlungen. Er war als erster Offizier auf einem Hamburger Dampfer angestellt und wurde durch eine Welle plötzlich über Bord gespült. Da eine Rettung sich als unmöglich erwies, wurde der unglückliche junge Mann vor den Augen der entsetzten Schiffsmannschaft von einem den Dampfer umkreisenden Haifische erfaßt und zum Meeresgrund gezogen, einen dunklen Blutstreifen hinter sich lassend.“ Die neben-

Digitized by Google

(vergl. oben S. 20), so beschränkt man sich — wenigstens zunächst — auf ein *ein*maliges Vorlesen bezw. Lesen und schiebt eventuell noch ein Intervall ein. Will man die Kombination als solche prüfen, so wird man umgekehrt den Einfluß eines etwa vorhandenen Retentionsdefektes möglichst ausschalten und daher ein nach Belieben wiederholtes Vorlesen bezw. Durchlesen vorziehen und vor allem auch die Reproduktion unmittelbar folgen lassen. Der Wortlaut der Reproduktion muß, wenn der Kranke ihn nicht selbst aufschreibt, selbstverständlich protokolliert werden.

Die Bedeutung dieser wichtigen Methode ist eine doppelte:

Erstens erheischt die Reproduktion der Erzählung die Auffassung des Zusammenhanges der Erzählung *im einzelnen* und schon insofern eine kombinatorische Tätigkeit. Man kann nicht etwa einwenden, daß es sich, da hier keine Lücken zu ergänzen sind, nur um eine Reproduktion und überhaupt um keine Kombination handle. Jede, auch die einfachste Erzählung enthält Lücken, deren Ausfüllung dem Lesenden bezw. Hörenden überlassen wird. Zwischen den einzelnen Sätzen muß immer ein

---

sächlichen Einzelheiten sind eingeschoben, erstens, um zugleich die Retention zu prüfen, und zweitens, um festzustellen, ob der Kranke aus dem Nebensächlichen die Haupttatsache „herausdifferenziert" hat. Sehr oft haben sich mir auch *Spekters* Fabeln bewährt (namentlich bei Kindern). Wichtig ist eben nur, daß man den Text dem Milieu entsprechend auswählt, immer mit denselben Texten arbeitet und sich Erfahrung erwirbt, welche Auffassungs- und Reproduktionsfehler auch bei ungebildeten Gesunden vorkommen.

Digitized by Google

gewisser Zusammenhang ergänzt werden. Eine Erzählung, die dem Leser in dieser Beziehung gar nichts zumuten würde, wäre unendlich langweilig und existiert auch kaum. Insofern ist also auch die Erzählungsmethode eine *Ergänzungs*methode. Nur bei einem wörtlichen Auswendiglernen würde die kombinatorische Tätigkeit eventuell ganz ausbleiben können[1]). Das Vor- bezw. Durchlesen darf daher auch nie so oft stattfinden, daß ein solches Auswendiglernen in Frage kommt.

Zweitens aber erheischt die Angabe der Pointe oder des Zusammenhangs *im ganzen* eine noch weitergehende Kombinationstätigkeit, welche auf der Bildung der von mir schon seit Jahren gelehrten[2]) *Dominant-* oder *Leitvorstellungen (Klammervorstellungen)* beruht. Für alle unsere Kombinationen ist bezeichnend, daß die einzelnen Vorstellungen einer zusammenhängenden Kombinationsreihe eine sehr verschiedene *Trag-* oder *Wirkungsweite* haben. Man kann geradezu von einer Abstufung der einzelnen Vorstellungen einer Kombinationsreihe nach ihrer größeren oder kleineren Tragweite sprechen[3]). Wenn ich einen geometrischen Lehrsatz beweisen will, so umklammert die Vorstellung der These die ganze Kombinationsreihe der Beweisführung. Die Bezeichnungen „Thema", „Leitmotiv", „Pointe" beziehen sich in erster

[1]) In der Tat wird durch ein solches bei Debilen und Hebephrenen gelegentlich der Kombinationsdefekt verdeckt.

[2]) Vergl. Psychiatrie, 2. u. 3. Aufl.

[3]) Damit verbindet sich dann auch oft der hier nicht zu besprechende eigenartige *Gefühlston* der „Wichtigkeit", der sich zum Teil mit demjenigen des „Interesses" deckt (jener auf das Objekt, dieser auf das Subjekt bezogen).

Digitized by Google

Linie auf diese Abstufung[1]). Sie ist ein integrierender Bestandteil der normalen Intelligenz. Es gibt Defektpsychosen[2]), für deren Defekt das Fehlen dieser Abstufungen im Sinne von Leitmotiven oder Dominantvorstellungen — sowohl bei den angelehnten wie bei den spontanen Kombinationen, bei den nicht-wahnhaften wie bei den wahnhaften — geradezu charakteristisch ist. Hierher gehört namentlich die Dementia hebephrenica. Leichtere Grade dieses eigenartigen Defektes finden sich aber auch bei vielen anderen Defektpsychosen. Wenn der Kranke die Pointe oder das Wesentliche der vorgelesenen Erzählung zum Schlusse wiedergeben soll, so heißt das eben, daß er die jetzt besprochene Abstufung vornehmen und die Hauptklammervorstellung oder das Leitmotiv, das dem Erzähler vorgeschwebt hat, seinerseits herausschälen soll[3]). Oft ist diese Hauptklammervorstellung einfach die „Haupt*tatsache*" der Erzählung, oft ist es aber zugleich der „Haupt*kausalzusammenhang*" der Er-

---

[1]) *Koeppen* und *Kutzinski* sprechen in einer größeren, inzwischen erschienenen Arbeit aus meiner Klinik (Wiedergabe kleiner Erzählungen durch Geisteskranke, Berlin 1910) sehr zweckmäßig in diesem Sinne auch von einer „Differenzierung" innerhalb der Vorstellungsreihe.

[2]) Oft genug ist das Fehlen dieser Abstufung, also die Beschränkung der Tragweite der Vorstellungen, allerdings auch ein funktionelles Symptom. So ist es auch für die funktionelle Inkohärenz sehr charakteristisch, während bei der Ideenflucht, so lange sie nicht zur Inkohärenz führt, die Tragweite der Vorstellungen intakt bleibt. Daher findet der Maniacus in der Regel den Faden wieder. Ich habe das auch als die *Elastizität* der Ideenassoziation bezeichnet.

[3]) Oft genug erleichtern wir bekanntlich dem Leser diese Kombinationsarbeit durch Überschriften oder Unterstreichungen.

Digitized by Google

zählung. Beide sind jedoch nicht scharf zu trennen. In der Haifischgeschichte, welche wir auf meiner Klinik verwenden, ist die Leitvorstellung: „Jemand wurde von einer Welle über Bord gespült und von Haifischen gefressen.“ Das ist nicht nur die Haupttatsache, sondern auch der Hauptkausalzusammenhang[1]). Noch deutlicher tritt der letztere bei der Sterntalererzählung in den Vordergrund; hier fragen wir am besten, nachdem der Kranke die Erzählung reproduziert hat, direkt: „Warum hat das Mädchen die Taler bekommen[2])?“ Dagegen verschwindet die kausale Bedeutung der Hauptklammervorstellung fast ganz bei Sätzen, wie: „Gestern sind wir in Amsterdam gewesen. Im Hafen sahen wir ein großes Schiff, das gerade nach Indien abfuhr. Viele Leute stiegen ein. Das Schiff war ganz voll geladen u. s. f.“ Hier kann nur von einer Haupt*tatsache*, der Abfahrt des Schiffes, die Rede sein.

Es gibt sonach zwei Hauptstufen der Kombination, welche bei den Erzählungsmethoden beide geprüft werden: die einfache Kombination von Vorstellung zu Vorstellung innerhalb z. B. eines Satzes und die von Leitvorstellungen abhängige Kombination von Satz zu Satz im Sinne eines größeren Zusammenhangs. Damit ist auch die Stellung der Erzählungsmethode gegenüber der *Ebbinghaus*schen Methode noch genauer präzisiert: sofern es sich nur um die Auffassung des Zusammenhangs *im einzelnen* handelt, ist sie ceteris paribus wesentlich leichter als die *Ebbinghaus*sche Methode, da Lücken nur in dem oben erörterten

[1]) Vergl. Psychiatrie. 4. Aufl. S. 246.

[2]) Bei reinen Tatsachenerzählungen frage ich gewöhnlich: was ist eigentlich die Hauptsache gewesen?

Digitized by Google

weiteren Sinn, nicht auch im eigentlichen Sinn auszufüllen sind; sofern es sich hingegen auch um die abstufende Auffassung des Zusammenhanges *im ganzen* handelt, stellt sie erheblich höhere Anforderungen.

Beiläufig bemerke ich, daß das Aufsuchen einer Leit- oder Klammervorstellung auch bei jedem *Vergleich* in Frage kommt. Das Tertium comparationis gibt hier die Klammervorstellung ab. Man kann auch in der Tat das *Verständnis für Vergleiche* bei der Intelligenzprüfung verwenden. Ich frage z. B.: „Was bedeutet das, wenn ich sage, der Mann wechselt seine Meinung wie eine Wetterfahne? Er ist doch keine Wetterfahne." Allerdings ergibt sich, daß diese Fragen doch im allgemeinen zu schwer sind und keine wesentlich neuen Aufschlüsse geben[1]).

Statt, wie bei den soeben besprochenen Methoden, die Kombination an Erzählungen, welche durch das gesprochene oder gedruckte *Wort* dem Kranken gegeben werden, anzulehnen, kann man nun dem Kranken die Erzählung auch im *Bild* geben. So entstehen die sogenannten *Bildermethoden*[2]).

Im einfachsten Fall zeigen wir der zu untersuchenden Person *ein* Bild, das einen sehr einfachen Vorgang darstellt, z. B. die Jungfrau, die an Christi Leichnam trauert, oder ein Mädchen, das einem draußen vorbeiziehenden Burschen mit dem Rucksack auf der Schulter einen Abschiedsgruß

---

[1]) Bei der *Finckh*schen Sprichwörtermethode handelt es sich hauptsächlich um 2 Momente, erstens die „Ergänzung" des sehr aphoristischen Textes und zweitens um das Verständnis solcher Vergleiche.

[2]) *Henneberg* hat über diese Methoden aus meiner Klinik berichtet (Allg. Ztschr. f. Psychiatrie. Bd. 64, S. 400).

Digitized by Google

zuwinkt u. dergl. m. Hier muß offenbar in ganz ähnlicher Weise erstens ein Zusammenhang von Gegenstand zu Gegenstand im Bild kombinatorisch hergestellt werden und zweitens aber auch die Leitvorstellung des ganzen Bildes herausgeschält werden. Auch hier betrifft die Leitvorstellung bald nur eine Haupt*tatsache* (ein Fuchs beschleicht eine Ente), bald einen Haupt*kausalzusammenhang* (warum trauert die Jungfrau?). Alles Gewicht ist auch hier nur auf die Auffassung des Zusammenhangs im einzelnen und im ganzen zu legen. Ob Maria als solche erkannt wird, ist beispielsweise ganz belanglos für die Beurteilung.

Wenn es sich darum handelt, feinere Kombinationsdefekte aufzudecken, so ist die *Bilderbogenmethode* noch geeigneter. Am besten verwendet man Münchener Bilderbogen. Hier werden also mehrere Bilder, die untereinander wieder in einem größeren Zusammenhang stehen, vorgelegt. Zwischen je 2 Bildern bleibt eine Lücke, welche die kombinatorische Tätigkeit des Kranken im Sinne des Gesamtzusammenhangs auszufüllen hat. Es ist geradezu erstaunlich, wie geschickt und sicher selbst der ungebildete Vollsinnige in der Regel solche Lücken ergänzt, so daß es deutlich wird, daß er die Leitvorstellung des ganzen Zusammenhangs richtig aufgefaßt hat.

In etwas anderer Weise wird die Kombinationsfähigkeit auch durch die *Kritikmethode* geprüft. Im einfachsten Fall wird dem Kranken ein einziger Satz vorgelegt und beobachtet, ob er an demselben Kritik übt. Auf meiner Klinik ist namentlich das „Millionenangebot" üblich[1]). Der Arzt

[1]) Dies Millionenangebot bewährt sich übrigens oft auch bei der Unterscheidung der Melancholie von der depressiven psychopathischen

Digitized by Google

sagt zum Kranken: Soll ich Ihnen eine Million schenken? Viele schwerere Defektpatienten schlagen ohne Weiteres ein. Man kann auch eine kompliziertere Erzählung anwenden, in welcher eine auch für den Ungebildeten als verkehrt erkennbare Handlung vorkommt, und den Kranken fragen: welchen Fehler hat die bez. Person gemacht? Hier muß der Kranke also nicht eine Lücke durch seine Kombination ergänzen, sondern eine verkehrte Kombination durch die richtige ersetzen. Diese Methode gewährt zugleich einen Einblick in die affektive Reaktionsfähigkeit (s. u.).

Im weiteren Sinne ist übrigens die *Kritik* im wesentlichen gebunden an die richtige *Bewertung* der Vorstellungen bezw. Vorstellungskomplexe, d. h. an die Differenzierung des Wichtigen und Unwichtigen, des Hauptsächlichen und Nebensächlichen. Wir nennen den Paralytiker kritiklos, weil er z. B. glücklich von einem prachtvollen Butterbrot spricht und dabei für die Traurigkeit seiner Lage keine Einsicht hat. Bei der Auffassung von Erzählungen spielt die Kritik gleichfalls überall schon eine Rolle, insofern die *Haupt*tatsache, der *Haupt*zusammenhang, die Pointe aus dem Nebensächlichen ausgeschieden werden muß. Die Kritik gegenüber sinnlosen Vorstellungen wie z. B. gegenüber dem Millionenangebot ist daher nur als ein Spezialfall zu betrachten: wichtige Gegenvorstellungen, welche bei den Vollsinnigen sich einstellen würden, bleiben aus, ganz analog wie bei dem Glück des Paralytikers über sein Butter-

---

Konstitution, Neurasthenie u. s. f. Bei der ersteren bleibt in der Regel Lachen und Lächeln ganz aus, während bei den an zweiter Stelle genannten Krankheiten in der Regel wenigstens ein Lächeln ausgelöst wird.

Digitized by Google

brot wichtige Gegenvorstellungen ausbleiben oder zurücktreten.

Damit sind wir an den höchsten Leistungen der Kombinationsfähigkeit, welche für die Intelligenzprüfung in Betracht kommen, angelangt. Freilich bleibt noch eine höhere Kombinationstätigkeit, indes diese tritt aus dem Bereich der Intelligenzprüfung bereits hinaus. Ich meine die freischaffende oder erfindende Kombination, wie sie für die Phantasie auf konkretem, die Spekulation auf abstraktem Gebiet charakteristisch ist. Unter Spekulation verstehe ich hier natürlich nicht das speziell metaphysische Denken[1]), sondern jedes freischaffende abstrakte Denken, es mag naturwissenschaftlich, technisch oder philosophisch u. s. f. sein. Jeder „*Plan*", der sich von den gegebenen Tatsachen weiter entfernt, ist in diesem Sinne Spekulation. Die Kombination, wie wir sie bei den jetzt betrachteten Prüfungsmethoden kennen gelernt haben, war stets in ausgiebigem Maße an gegebene Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen angelehnt. Es waren gewissermaßen alle senkrechten Pfeiler in bestimmter Anordnung gegeben, und nur die Querbalken mußten gelegt werden. Es steckte in diesen Kombinationen — ich erinnere z. B. an die Auffassung von Erzählungen und Bildern — immer noch ein sehr wesentliches rezeptives Element. Etwas paradox könnte man von einer rezeptiven Kombinationstätigkeit sprechen. Ohne jeden Vergleich läßt sich dieser Tatbestand folgendermaßen formulieren: bei den seither betrachteten Kombinationen war das vom

[1]) Das metaphysische Denken würde ich vielmehr als eine eigenartige Verbindung der Phantasie und der Spekulation ansehen.

Digitized by Google

Kranken zu suchende Resultat, die Vorstellung d unserer früheren Nomenklatur, das x der Gleichung durch die gegebenen Vorstellungen *eindeutig* oder wenigstens *wenigdeutig* bestimmt; demgegenüber ist die freischaffende Kombinationstätigkeit dadurch ausgezeichnet, daß ihre Produkte durch die gegebenen Vorstellungen nicht eindeutig oder wenigdeutig bestimmt sind, vielmehr letztere noch sehr vieldeutig sind. Wenn die Mutter des jungen Goethe ihm Geschichten zur Hälfte erzählte und er dann den Schluß hinzuerfinden mußte, so war der erste Teil der Geschichte mit Bezug auf den zweiten noch sehr vieldeutig[1]). Die Anlehnung ist sehr viel geringer. Und wenn derselbe Goethe später „Geschichten" von Anfang an erfand, höchstens angeregt durch irgend ein Erlebnis oder eine gelesene Notiz, so ist die Anlehnung auf ein Minimum gesunken, die Vieldeutigkeit des *Gegebenen* auf ein Maximum gestiegen. Die latenten Vorstellungen des Dichters tun das meiste hinzu.

Dürfen wir nun aber diese höchsten Kombinationsleistungen noch zum Gegenstand unserer klinischen Intelligenzprüfung machen? Jedenfalls nur in eingeschränktem Sinne. Erstens pflegen wir Phantasie[2]) und

[1]) Man wird natürlich nicht glauben, daß damit gesagt sein soll, diese freischaffenden Kombinationen seien überhaupt nicht nezessitiert. Davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Nezessitiert sind sie ebenso wie alle Kombinationen, nur liegt die Nezessitation nicht in den momentan gegebenen aktuellen Vorstellungen, sondern in der gesamten Konstellation der latenten Vorstellungen.

[2]) Die Phantasie rechnen wir ohnehin überhaupt meist deshalb nicht zu den rein intellektuellen Leistungen, weil ihre Tätigkeit in der Regel durch ästhetische, also affektive Momente mit bestimmt wird.

Digitized by Google

Spekulation von der normalen Intelligenz nicht zu verlangen. Es ist ja allerdings richtig, daß bei den Defektpsychosen beide, *wenn* sie vor der Krankheit vorhanden waren, z. B. bei paralytischen Kranken, in der Regel schwer und schon frühe leiden. Auch wissen wir allerdings, daß für manche debile Kinder die Phantasiearmut eine ganz regelmäßige Begleiterscheinung des Intelligenzdefektes ist. Aber — und damit ist der zweite Punkt gegeben — es fehlt uns jeder allgemeine Maßstab für diese Leistungen der Phantasie und Spekulation. Gerade weil sie auch bei dem normalen Individuum in den allerweitesten Grenzen schwanken, bleibt schließlich nur ein rein individueller Maßstab. Wir können einen Defekt nur feststellen, wenn uns Phantasieleistungen und Spekulationsleistungen aus der Zeit vor der Krankheit bekannt sind, oder wenn wir bei längerer Beobachtung Gelegenheit haben, fortlaufend eine etwaige Abnahme der Phantasie- und Spekulationsleistungen festzustellen[1]). Es handelt sich also immer nur um a fortiori-Methoden, und außerdem existieren keine generellen Maßstäbe. So wird man also, um diese Funktionen zu prüfen, z. B. vom Dichter das Verfassen eines Gedichtes, vom Maler das Malen eines Bildes (nicht eine Kopie!) verlangen müssen. Den gewöhnlichen, nicht künstlerisch veranlagten Menschen läßt man einen *Aufsatz* oder *Brief* schreiben[2]). Im Einzelfall

---

[1]) Die von mir so genannte Differentialmethode. Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie. 1908, Bd. 65, S. 404.

[2]) Ich habe es auch mit dem Entwerfen von „*Plänen*", also z. B. Budgetansätzen für die Haushaltung, für ein Mittagessen, für eine Reise u. s. f., probiert. Indes ergibt sich, daß man bei solchen Plan-

Digitized by Google

liefert ein solcher einen glänzenden Beitrag zur Intelligenzprüfung. Man muß sich nur hüten, der Prüfung in dieser Beziehung irgendwelche allgemeinen Regeln vorzuschreiben.

Die *Masselon'sche Methode*[1]) nimmt eine Mittelstellung zwischen den Produktions- und den Ergänzungsmethoden ein. Wir geben dem Kranken drei Worte, z. B. Matrosen, Mädchen, Tanz und lassen diese zu einem sinnvollen Satz ergänzen. Es liegt auf der Hand, daß es sich je nach der Auswahl und Zahl der gegebenen Worte bald mehr um Ergänzung, bald mehr um produktive Kombination handelt. Vergl. die Beispiele im Anhang.

Noch in einer anderen Beziehung muß die Intelligenzprüfung sich eine große Reserve auferlegen. Ich habe die **Geschwindigkeit** der intellektuellen Leistungen im Auge. Daß diese u. a. auch von der Intaktheit der Intelligenz abhängt, geht daraus hervor, daß bei den Defektpsychosen dem *Verlust* einer intellektuellen Leistung sehr oft die *Verlangsamung* dieser Leistung vorausgeht[2]). Trotzdem spielt die Geschwindigkeitsmessung bei der gewöhnlichen klinischen Intelligenzprüfung keine erhebliche Rolle; denn erstens schwankt auch bei dem Vollsinnigen die Geschwindigkeit einer bestimmten intellektuellen Leistung

---

aufgaben entweder zuviel Anlehnungen geben muß, so daß die Methode keine neuen Ergebnisse bringt, oder daß man, wenn man die Anlehnungen sehr einschränkt, auch bei Vollsinnigen sehr dürftige und schwer zu bewertende Antworten bekommt.

[1]) *Masselon*, Psychologie des déments précoces. Paris 1902, S. 115.

[2]) Ich verweise in dieser Beziehung auch nochmals auf S. 39, Anm. 1.

Digitized by Google

innerhalb sehr weiter Grenzen, so daß uns jeder allgemeine Maßstab fehlt, und zweitens wird die Geschwindigkeit der intellektuellen Prozesse durch zu viel Störungen, welche mit der Intelligenz nichts zu tun haben, wie z. B. Depression, Angst etc., in sehr erheblicher und kaum kontrollierbarer Weise beeinflußt, jedenfalls viel erheblicher als der rein inhaltliche Denkprozeß. Nur im Sinne einer ganz individuellen und differentiellen a fortiori-Methode hat die Geschwindigkeitsmessung auch für die Intelligenzprüfung eine unschätzbare Bedeutung. Man verwendet zu solchen Messungen die Fünftelsekundenuhr oder das Chronoskop, bei Auffassungsuntersuchungen das Tachistoskop[1]).

Im weiteren Sinn rechnet man oft zum Intelligenzdefekt auch den Defekt der Gefühlstöne, den *affektiven Defekt* (die apathie démentielle der französischen Autoren). Es gibt nämlich außer der heilbaren funktionellen Apathie, wie wir sie z. B. bei der apathischen Form der Melancholie und bei der Stupidität finden, einen unheilbaren Defekt der Gefühlstöne, welcher sich zur ersteren etwa wie der Gedächtnisdefekt zur Hemmung (Schwerbesinnlichkeit) verhält. Insofern es sich dabei um den Verlust eines integrierenden Bestandteils unserer Vorstellungen und Vorstellungsverknüpfungen handelt und insofern dieser Verlust mehr oder weniger unheilbar ist (vgl. S. 39, Anm. 1), haben wir das Recht, diesen *Gefühlsdefekt* zum Intelligenzdefekt im weiteren Sinn zu rechnen, zumal die klinische Beobachtung lehrt, daß er in der Regel vergesell-

[1]) Ich verwende das *Wundt*sche Falltachistoskop, jedoch habe ich die Fallhöhle des Apparates erheblich vergrößert.

Digitized by Google

schaftet mit einem Intelligenzdefekt s. str. auftritt (ethischer Defekt und Urteilsdefekt bei der Dementia paralytica, affektive Verblödung und Kombinationsdefekt bei der Dementia hebephrenica). Die Intelligenzprüfung im weiteren Sinn hat daher auch die *affektive Reaktionsfähigkeit* festzustellen. Es liegt auf der Hand, daß das tägliche Leben hierfür die besten Proben gibt, und daß daher eine sorgfältige *Anamnese*[1]) bezüglich der *Lebensführung* uns oft eine spezielle Prüfung erspart. Immerhin kommen mangels einer verwertbaren Anamnese auch zuweilen spezielle Prüfungsmethoden in Betracht. Am besten unterscheidet man 2 Hauptmethoden: die Methode der direkten d. h. die bez. Person selbst betreffenden Gefühlsproben und die Methode der Exempla ficta.

Die Methode der *direkten Gefühlsproben* ist bald rein sensoriell bald ideativ. Im ersteren Fall prüfe ich z. B., ob die Gefühlsreaktionen auf Süß, Bitter, diese und jene Gerüche, konsonante und dissonante Akkorde, Melodien, Wegnehmen des Essens, Anbieten einer Zigarre[2]) etc. normal erhalten sind, im letzteren könnte ich prüfen, wie weit Vorstellungen, z. B. im Garten ist ein Löwe, das Haus brennt, soll ich Ihnen die Augen ausstechen,

---

[1]) Insbesondere vergesse man dabei auch die Frage an den Kranken nicht: was haben Sie in Ihrem Leben einmal Gutes getan? Namentlich bei Kindern erhält man dabei oft überraschend aufklärende Antworten.

[2]) Das Annähern eines zu Schlangengestalt ausgezogenen Wachsstocks (mit oder ohne entsprechende Worte) verwende ich, um die Kritik und eine etwaige Steigerung der affektiven Reaktionen festzustellen.

Digitized by Google

heute bekommen Sie keinen Besuch, ich schenke Ihnen eine Million, eine Blume, eine Zigarre, Sie müssen 10 (100) Jahre hier bleiben u. s. f. affektiv wirksam sind. Wie auf der Hand liegt, sind allerdings aus humanen Gründen viele dieser Proben nicht zulässig oder nur zulässig, wenn man den negativen Ausfall vorausweiß, also die ganze Probe überflüssig ist.

Die *Methode der Exempla ficta* besteht darin, daß ich dem Kranken eine erfundene Geschichte einer Handlung erzähle und ihn dann um sein Gefühlsurteil bitte oder frage: wie hätten Sie im gleichen Falle gehandelt? Dabei beobachte ich zugleich, ob der Kranke irgendwelches Interesse an dem Verlauf der Geschichte nimmt und Spannung auf ihren Ausgang zeigt. Durch Beobachtung des Gesichtsausdrucks und Zwischenfragen (was sagen Sie dazu? soll ich es Ihnen morgen weiter erzählen?) gelingt es meistens, sich hierüber Klarheit zu verschaffen. Die Auswahl dieser Geschichten ist nicht leicht. Vor allem muß die Geschichte dem intellektuellen Niveau und dem Milieu des Kranken angepaßt werden. Die Geschichte eines Feuerwehrmannes, der ein Kind aus den Flammen rettet und schwer verwundet fortgetragen wird (Schluß? . . .), eines Spaziergängers, der ein in den Fluß gefallenes fremdes Kind rettet und selbst halbtot aus dem Wasser gezogen wird, eines Soldaten, der auf einem gefährlichen Posten aushält und schwer verwundet wird, bewährt sich beispielsweise recht gut. Auch Geschichten mit einem Widerstreit der Pflichten (Diebstahl des Vaters für die hungernden Kinder) gewähren oft einen recht guten Einblick

Digitized by Google

in das Vorhandensein der entsprechenden Gefühlstöne. Kommt es uns auf die gewöhnlichen ethischen Gefühle an, so kann man selbstverständlich auch die bekannten Beispiele wählen: was tust Du, wenn Du Jemand einen Geldbeutel verlieren siehst? darfst Du stehlen, wenn Du gewiß weißt, daß Niemand es sieht u. s. f. Man kann dann mit Vorteil die Frage anschließen: warum machst Du es so? Natürlich setzt man sich in allen diesen Fällen der Gefahr aus, daß Gefühle geheuchelt werden. Auch bürgt natürlich eine theoretische Antwort durchaus nicht für ein entsprechendes praktisches Verhalten im Ernstfall. Immerhin wird man bei einiger Menschenkenntnis sich doch einigermaßen ein Urteil verschaffen können, ob und wie weit die bez. Gefühle wirklich vorhanden sind. Kommt dann eine sorgfältige Anamnese und eine etwas längere eigene Beobachtung des Kranken (Verhalten gegenüber Besuchen, kleine Freundlichkeiten, Erkundigungen in Briefen u. s. f.) hinzu, so wird man auch die Wirksamkeit der bez. Gefühle meistens beurteilen können.

Es bleibt uns schließlich noch übrig, die zu Anfang (S. 5) erwähnten Fehlerquellen, welche der Intelligenzprüfung ganz allgemein anhaften, zu besprechen. Das Fehlen eines Normalmaßes und die erhebliche Ausdehnung der normalen Schwankungsbreite ist bei der Auswahl und Besprechung der einzelnen Untersuchungsmethoden allenthalben schon genügend berücksichtigt worden. Der Einfluß formaler Assoziationsstörungen einschließlich der funktionellen Inkohärenz und der Affekte[1]) ist, *wenn*

[1]) Unter diesen kommt auch die nicht-pathologische Ängstlichkeit und Schüchternheit in Betracht.

Digitized by Google

sie sehr erheblich sind, so groß, daß die Ergebnisse der Intelligenzprüfung nur mit größter Vorsicht zu Schlüssen zu verwerten sind. So habe ich mich z. B. sehr oft überzeugt, daß während eines Dämmerzustandes, und zwar nicht nur solcher von hysterischem Charakter, die einfachsten Unterschiedsfragen sehr mangelhaft beantwortet, die *Ebbinghaus*schen Proben ganz widersinnig ausgefüllt wurden, während *nach* dem Dämmerzustand alle Proben ganz normal ausfielen. Ich kenne auch kein Verfahren, welches gestattet, mit absoluter Sicherheit diesen Einfluß schwerer Assoziationsstörungen und Affekte zu eliminieren[1]).

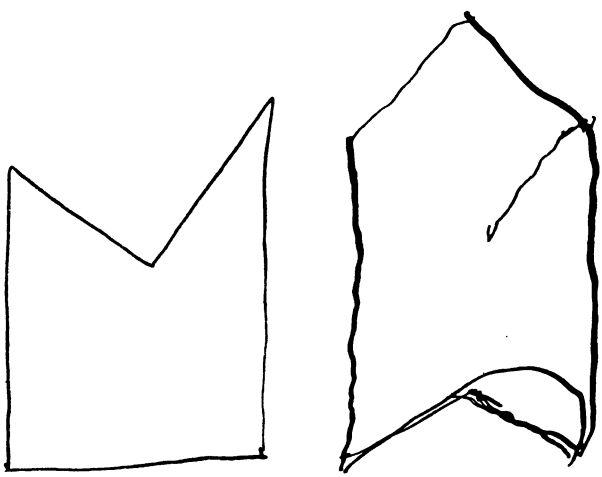


Fig. 4.
Reproduktion der Probe (S. 20) durch einen Kranken mit Delirium tremens.

Wie sehr z. B. die Incohaerenz auch den Ausfall der Merkproben beeinflußt, zeigt Fig. 4.

[1]) Einige Anhaltspunkte habe ich in meiner Psychiatrie gegeben. 4. Aufl. S. 101 und 141.

Digitized by Google

Ganz besonders vorsichtig muß man auch mit der Verwertung der ersten Intelligenzprüfung bei Kranken sein, welche plötzlich in eine ganz fremde Umgebung, z. B. eine Anstalt versetzt worden sind. In solchen Fällen beobachtet man namentlich bei ungebildeten, jugendlichen und debilen Kranken zuweilen geradezu ein „kataplektisches" Verhalten, wie ich es nennen möchte: der Kranke versagt bei den einfachsten Fragen, die er später ganz richtig beantwortet, und täuscht uns so einen Intelligenzdefekt vor, der entweder überhaupt nicht oder nur in viel geringerem Maße vorhanden ist.

In einer günstigeren Lage sind wir gegenüber der letzten Fehlerquelle, dem Wechsel der Aufmerksamkeit. Zunächst werden wir durch fortgesetztes Mahnen zur Aufmerksamkeit und durch Einschiebung von Pausen einem Erschlaffen bezw. Ermüden der Aufmerksamkeit vorbeugen. Fortlaufende Methoden werden wir aus diesem Grund möglichst vermeiden, zumal, wenn sie, wie die *Kraepelin*sche Additionsmethode, ein fortgesetztes Mahnen zur Aufmerksamkeit als störend nicht gestatten. Vor allem aber können wir uns über den Grad des Einflusses der Unaufmerksamkeit durch besondere Proben vergewissern. *Zu einer jeden Intelligenzprüfung gehört daher unbedingt eine spezielle Aufmerksamkeitsprüfung*[1]). Methoden stehen uns in genügender Zahl zur Verfügung, sie sind nur leider zu wenig bekannt und zu wenig im Gebrauch.

---

[1]) Damit geschieht zugleich auch denen Genüge, welche etwa überhaupt die Aufmerksamkeit zur Intelligenz zu rechnen vorziehen (meines Erachtens eine Nomenklaturfrage).

Digitized by Google

Besonders empfehlenswert ist schon wegen ihrer Einfachheit die *Bourdon*sche Probe[1]). Man gibt dem Kranken einen beliebigen — am besten allerdings jedem Kranken denselben — gedruckten oder geschriebenen sinn*losen* Text und später einen sinn*vollen* Text und läßt ihn alle n und e anstreichen[2]). Auch die meisten Tachistoskopversuche, namentlich Versuche mit Hilfe des *Wirth*schen Spiegeltachistoskops, liefern ein brauchbares Maß der Aufmerksamkeit. Ebenso kann bei jeder messenden Versuchsreihe die mittlere Variation ceteris paribus auch einen Gradmesser der Aufmerksamkeit abgeben. Welche dieser Methoden *im vorliegenden Falle* vorzuziehen ist, ergibt sich aus folgender Überlegung.

Es kommt dabei offenbar weniger auf die Aufmerksamkeit gegenüber Empfindungen als auf die Aufmerksamkeit gegenüber Vorstellungen, die man auch als Konzentration auf Vorstellungen bezeichnen könnte, an. Beide schärfer zu unterscheiden, dürfte sich wohl empfehlen. Bezeichnet man den Hauptreiz, mit Bezug auf den die Aufmerksamkeit gewünscht wird, also in unserem Fall die Frage des Arztes bei der Intelligenzprüfung, mit Ra, die zugehörige Gehörsempfindung mit Ea und die zugehörige Vorstellungsgruppe mit Va, so spielt es praktisch

---

[1]) Revue philos. 1895. S. 153.

[2]) Die optische Vorstellung des n bezw. e ist hier gewissermaßen die Leitvorstellung. Wir prüfen die Tenazität der Aufmerksamkeit mit Bezug auf diese Leitvorstellung und ihre Vigilität mit Bezug auf die *zugehörigen* Reize. Will man die Vigilität für Nebenvorstellungen prüfen, so muß man einen sinn*vollen* Text wählen. So sind die Bemerkungen in meiner Psychiatrie, S. 249, zu verstehen.

Digitized by Google

eine geringere Rolle[1]), ob alle Neben*reize* Rb, Rc u. s. f. und dementsprechend alle Neben*empfindungen* Eb, Ec u.s.f. ausgeschaltet sind, vielmehr liegt die Hauptschwierigkeit darin, Neben*vorstellungen* Vd, Ve u. s. f., die mit Ra bezw. Ea bezw. Va gar nicht oder nur lose zusammenhängen, fernzuhalten. Wir verlangen also Vigilität für Ea und Tenazität für Va, d. h. möglichst geringe Vigilität für Eb, Ec u. s. f. und für Vd, Ve u. s. f. Selbstverständlich kann man von Tenazität und Vigilität für Vorstellungen nur sprechen, indem man den Begriff der Aufmerksamkeit von dem Anknüpfen der ersten Vorstellung an die Empfindung auf den weiteren Gang der Ideenassoziation überträgt[2]). Auch ist diese Tenazität für Va schließlich mit dem assoziativen Moment, der Tragweite von Va, fast identisch. Jedenfalls müssen wir uns klar sein, daß die Aufmerksamkeitsprüfung, die sich zur Kontrolle der Intelligenzprüfung als unerläßlich erweist, ganz speziell auf dies assoziative Moment von Va gerichtet sein muß. Die Frage lautet: wie weit ist der Kranke fähig, eine durch Frage oder Aufforderung bei ihm angeregte Vorstellung im Lauf seiner Ideenassoziation festzuhalten, wie weit reicht ihre Wirksamkeit oder Tragweite? Offenbar ist die *Bourdon*sche Probe diejenige, welche dieser Fragestellung am besten angepaßt ist. In der Tat hat sie sich

[1]) Diese Nebenreize lassen sich meistens verhältnismäßig leicht ausschließen.

[2]) In den älteren Auflagen meiner Psychiatrie habe ich diese erweiterte intellektuelle Aufmerksamkeit von der sensoriellen noch nicht scharf genug unterschieden. Eine ausführliche Analyse der Aufmerksamkeit habe ich gegeben in Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurol. Bd. 24, S. 173.

Digitized by Google

mir als Schlußstein der Intelligenzprüfung praktisch weitaus am besten bewährt[1]).

Die Verwertung ihres Ergebnisses gestaltet sich sehr einfach: Fällt die *Bourdon*sche Probe sehr schlecht aus, so wird man die Ergebnisse der Intelligenzprüfung nur mit großer Vorsicht verwerten dürfen. Wir werden uns immer die Frage vorlegen müssen, ob ein schlechtes Ergebnis nicht von funktionellen Aufmerksamkeitsstörungen, z. B. hysterischer Zerstreutheit, neurasthenischer Ermüdbarkeit, depressiver Affektablenkung u. s. f. abhängt, der Defekt also nur vorgetäuscht wird.

Erst hiermit ist unsere Aufgabe der Intelligenzprüfung vollständig erledigt. Die Vorteile einer exakten und vollständigen Intelligenzprüfung für die praktische und die wissenschaftliche Psychiatrie liegen auf der Hand. Vor allem hat die Psychiatrie nur von solchen umfassenden Intelligenzprüfungen eine Differentialdiagnose der einzelnen Demenzformen zu erwarten. Wenn auch die meisten Demenzformen allgemeine Intelligenzstörungen sind, also alle Intelligenzfunktionen schädigen, so ist doch schon jetzt unverkennbar, daß jede Demenzform bestimmte Intelligenzfunktionen besonders oft, besonders früh und besonders schwer stört[2]). An Stelle der äußerlichen

[1]) Andere Methoden der experimentellen Aufmerksamkeitsprüfung habe ich in dem *Rein*schen Handbuch der Pädagogik angegeben (Artikel Experiment, psychologisches). Namentlich die dort vorgeschlagene perimetrische Methode verdient m. E. alle Beachtung.

[2]) Hierher gehört das Vorherrschen des Kombinationsdefekts bei der Dem. hebephrenica, das Vorherrschen des Merkdefektes bei der Dem. paralytica und senilis, das Vorherrschen des Defekts der rückläufigen Assoziationen bei der Dem. arterioscl. und senilis u. s. f.

Digitized by Google

Klassifikation, z. B. nach katatonischen Symptomen, werden wir so in den Stand gesetzt, Klassifikationen auf Grund des psychopathologischen Aufbaues und Mechanismus der Krankheit zu geben[1]). Aber auch die Normalpsychologie hat an der Ausbildung dieser Methoden das allergrößte Interesse. Speziell sind sie auch für die Pädagogik und die Lehre von der Psychologie des Kindes unentbehrlich. Die Individualpsychologie des Erwachsenen ist ganz ebenso auf sie angewiesen. Die Völkerpsychologie muß sie heranziehen, um eine ihrer wesentlichsten Aufgaben, die sie seither allerdings noch sehr vernachlässigt hat, zu lösen: die Feststellung der Intelligenzentwicklung der einzelnen Völker zu allen Perioden ihrer Geschichte[2]). Schließlich ist die letzte und höchste aller Wissenschaften, die *Erkenntnistheorie*, nicht denkbar ohne eine genaue Kenntnis des Aufbaues unserer intellektuellen Funktionen.

Ich zweifle, ob ich Ihnen diese von so verschiedenen Seiten so dringend gestellten Aufgaben in einem kurzen Vortrag auch nur annäherungsweise lösen konnte. Ich fürchte, daß ich Sie in diesem klippen- und spaltenreichen Gebiet nur auf die Vorhügel jener Berge habe führen können, von deren Gipfel wir später einmal den Aufbau unserer Intelligenz wie in der Vogelperspektive klar überschauen werden.

---

[1]) Im späteren Verlauf, namentlich im Endstadium, „*konvergieren*" allerdings viele Defektpsychosen, insofern der Defekt seine speziellen Eigentümlichkeiten verliert und mehr oder weniger allgemein wird.

[2]) Jetzt sind wir darauf angewiesen, uns ein sehr unsicheres Bild der Intelligenzentwickelung, z. B. der alten Griechen aus Literaturwerken und Kulturdenkmälern zu konstruieren.

Digitized by Google

Anhang.

Im Folgenden gebe ich zur Illustration für die Ergebnisse der im letzten Abschnitt besprochenen Methoden bei einigen Defektpsychosen charakteristische Beispiele.

Dementia hebephrenica.

Joh. B. Das Sterntalermärchen wird folgendermaßen reproduziert: „Es war einmal ein kleines Mädchen, das war spazieren gehn im grünen Wald da kamm ein Ofizier in Uniform und wollte Rosen pflücken aber da fielen Sterntha . . . (Pat. bricht ab.)

Franz D. Die Haifischerzählung wird folgendermaßen reproduziert: „Der Haifisch ist ein gieriger Raubfisch der keine Rücksicht auf schwächen der schwächeren nimmt und alles was Ihm in den Rachen läuft aufnimmt. verträgt er ein Futter des Lebens nicht so wird er es sicher von sich geben auf welcher Art das bleibt den Verdauungs Organ anheimgestellt. Damit kann die Thür in's Freie erzielt werden. So ist es mit der Erde Ihren Grab von Schätzen vollgepfropt. Die Einen säen viel, die können auch viel Ernten ob es durch Geistigen Einfluß oder in der Scharte des Pfluges der Fortuna welche durch der Gunst emporgehoben wird" u. s. f.

Sch. (leichterer Fall) reproduziert Folgendes: „DieSage erzählt von einem Mädchen, der Eltern gestorben sich ganz

Digitized by Google

allein in der Welt fand, und da sie guten und reinen Herzens, waren ihr die Menschen treue Gefährten, da sie gern jeden den letzten Bissen gab; selbst ihr letztes wollenes Röckchen zog sie aus und schenkte es einem Mädchen weil es kalt und fror! Lange nach dieser Zeit fand sie in der Stadt keine feste Stellung und fand sich gegen Abend müde und abgehärmt in tiefer Dunkelheit eingeschlafen; so in sich versunken kamen ihr die wenigen Silberlinge die ihr Eigenthum darstellten wie blanke harte Taler, die vom Himmel gefallen und bei ihr lagen."

E. Fr. „Von einem Heifisch verschlungen wurde der Sohn des Pfarrers Holzengel bei Herbig. Von Meereswellen umfaßt wurde er von einem Heifisch umfangen (Anklang an Perseveration!). Er war als Offizier auf einem Handelsdampfer tätig. Der Offizier wurde von einer Semannschaft gerettet." Derselbe Patient erklärt den Münchener Bilderbogen „Diogenes und die bösen Buben" folgendermaßen. Bild 1: „Eine Geschichte. Der ist ja da 'ringekommen". Bild 2: Da will er 'rauskommen. Bild 3: Da geht er hin und will ihn 'rauslassen. Bild 4: Der will sie verhauen. Bild 5: Die wollen spritzen, der ist 'ringekrochen". Bild 6: Hier kommt er sie nach. Bild 7: Die drehen die Tonne um. Bild 8: Hier will er 'raus. Bild 9: Die drehen die Tonne um und da kommt einer 'raus. Bild 10: Da ist ein Nagel, da sind sie haken geblieben, da kommt der 'raus. Bild 11: Da dreht der die Tonne 'rum. Bild 12: Und hier liegen sie unter. Bild 13: Da ist der 'rausgekrochen und der hat die Tonne umgedreht. Bild 14: Da liegt der drin.

Ein nicht hebephrenes, nur psychopathisches, gleich-

Digitized by Google

altriges Individuum hat folgende als etwa normal zu betrachtende Erklärung zu demselben Bilderbogen gegeben: „Da ist ein Mann. Der ist in eine Tonne gekrochen. Da sind ein paar Jungen gekommen. Die haben ihn weggerollt. Da sind sie haken geblieben und dann sind sie überfahren worden von der Tonne und da sind sie breit geworden von der Tonne. Und dann zeigt er noch den Haken, daß sie daran sind hängen geblieben."

Fr. D. *Ebbinghaus*-Probe: „Nach langer Wand *ohne*[1]) *Einfluß* in dem fremden Lande fühlte ich *mich* so schwach, daß ich *durch mich* Ohn*macht* nahe war. Bis *ich zu* Tode *mich* mattet *fühlte*, ich in's Gras nieder und sch*aute* bald *sehr fühlend* ein. Als ich er*wachte*, war der Tag längst *ange*brochen; die *Sonnen*strahlen schienen *unerträglich* ganz unerträglich in's *Gesicht der Sonne* da ich auf *den* Rücken *keine habe*. Ich wollte au*f der Erde*, aber sonderbarer Weise konnte ich *ein* Glied be*greifen daß* ich *auf dem* mich wie *ge*lähmt" u. s. f.

Mü. Dementia hebephrenica. 15. VI. 1911.

*Ebbinghaus*probe: Nach langer Wand*erung* in dem fremden Lande fühlte ich *mich* so schwach, daß ich *keine* Ohn*macht* nahe war. Bis *zu* Tode *ih ge*mattet f*war* ich ins Gras nieder und *schon* bald sehr *fromm* ein. Als ich *erwachsen* war der Tag längst — gebrochen, die *Seele*strahlen schienen — ganz unerträglich ins *Auge* u. s. f.

Derselbe reproduzierte die Sterntalergeschichte folgendermaßen: „Es war einmal ein armes Mädchen, das

[1]) Hier und in einigen anderen Fällen war ausnahmsweise auch die Ausfüllung der ersten Lücken dem Kranken überlassen worden.

Digitized by Google

schenkte einem armen Mann ein Stückchen Brot. Dann hat es vom Himmel blanke Taler geregnet.“ (Warum fielen die Taler herunter?) „Weil das Kind ihm Brot gegeben hatte“. (Was kann man aus der Geschichte lernen?) „Bei Wasser und Brot muß man verhungern.“

Frl. Ro. Dementia hebephrenica. II. 1910.

Reproduktion der Haifischgeschichte: „Von einem jungen Mann dieser ist auf See über Bord geschleudert worden und dieser ist aus Afrika und von einem Haifisch verschlungen worden dieser Mann war womöglich ein deutsches Herz.“

Je . . . Dementia hebephrenica. 25. XII. 1909.

*Ebbinghaus*probe: Nach langer Wandan*derung* in dem fremden Lande fühlt ich *mich* so schwach, daß ich *in* Ohn*macht* nahe war. Bis *dem* Tode *er*mattet *für s*ich ins Gras nieder und sch*aute* bald sehr *fürnie* ein. Als ich er*wachte*, war der Tag längst *mir* gebrochen, die *Seelen*strahlen schienen — ganz unerträglich ins *einem; Sarg.* da ich auf *den* Rücken *lag*. Ich wollte auf*steh*en, aber sonderbarerweise konnte ich *das* Glied be*herrschen*, ich *glaubte* mich wie *ge*lähmt u. s. f.

W. Sa. Dementia hebephrenica. 29. XII. 1909.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: „3 Mädchen waren nackt und blos im Wald aufgefunden, sie waren alle drei nackend und baten zugleich um ein Röckchen, ein Hemdchen und ein Kleidchen mehr weiß ich nicht.

Frl. Bla. Dementia hebephrenica. 22. XII. 1909.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: „Es war mal ein kleines Mädchen, dem waren bei Vater und Mutter gestorben, und war nun ganz verlassen und mußte in die

Digitized by Google

Welt ziehn. Da kam ein Mann des Weges und fragte: „Was fehlt dir mein Kind?“ Weshalb bist du so traurig. Gab ihm ein Stückchen Brot und ging weiter. Dann kam ein Mann un sprach zu dem Kind, was fehlt dir? Was willst du, es ist so kalt mich friert. Hast du vielleicht zu wenig Kleidung oder ein Hemdchen nur an so bitte nehme nimm diese Münze, diese schenke ich dir und gab ihr ein Stückchen Brod. Und er ging weiter.

Rü . . . Dementia hebephrenica. 7. XII. 09.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es war ein armes Mädchen das ging in sein Kämmerlein und weinte bitterlich, da ging es in den Wald ganz allein und es war kalt da begegnete ihm ein kleines Kind das fror sehr. Das schenkte sie ihm ein Hemd. Da schenkte ihm das Kind ein Taler. Und es freute sich Königlich. denn sie dachte sie habe kein Hemde an. Und sie schenkte ihm ein neues Hemd denn sie hatte ja alles was sie haben wollte.

Tags zuvor hatte die Reproduktion folgendermaßen gelautet: „Vater und Mutter waren gestorben. Da ging das Kind in den Wald und es war dunkel. Und Sie weinte bitterlich. Da ging Sie ganz allein in Gedanken und weinte bitterlich. Denn Sie war allein denn Sie war es doch. Da ging Sie weiter denn Sie wußte alles. Weil ihr eins felhte das tut mir aber leid ich keinen um mich hatte, das ich die Unwahrheit hatte gesagt. Das weiß ich nun. Eine Köchin. verdirbt den Brei. Der Schmetterling ist kleiner wie ein Vogel. Nach Regen folgt Sonnenschein. Das Pferd ist größer wie eine Kuh. Lügen heißt wenn einer die Unwahrheit sagt. Irrtum wenn man sich Irrt. Ein Fluss ist lang und ein Teich ist rund.“

Digitized by Google

Man beachte das Nachwirken der kurz vorher an die Kranke gestellten Unterschiedsfragen.

Fr. Du. Dementia hebephrenica. 7. I. 10.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es wahr einmahl ein kleines hübsches Mädchen das hatte nichts als ein kleines Hemchchen daß imh die Mutter und der Vater gekauft habe. und denoch wahr sie fromm und Gottesfürchtig einmal ging sie in den Wald und hatte nichts als ein kleines Hemde an.

Ge. . . . Dementia hebephrenica. 10. III. 1910.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es war einmahl ein armes Kind dem war Vater und Mutter gestorben und weil es nicht zu essen hatt ging es auf den Feld und es war nackt und hatt keine Sachen auf dem Leibe und Gott gab ihn Kleider da fielen lauter blanke Thaler vom Himmel.

Fr. L—ch. Dementia hebephrenica. 24. VI. 1910.

Sterntalergeschichte. Es war ein ganzes kleines Mädchen, die in die Welt paßte. Weil sie so fleißig war kam sie in die Welt durch, hat Verlangen nach Kleider weil sie so nackent war. Ging in's Feld hinein, da traf die alten Greise, werde ihr übel daß sie dem nichts geben konnte. Ginge weiter in's Feld u. begegnete ihr lauter Sterne fiehlen aber nicht vom Himmel herunter. Thaler hatte nicht angetroffen.

Man beachte in den letzten Sätzen die negativistische Tendenz.

*Ebbinghaus*probe (10 Min.). Nach langer Wand*erung* in dem fremden Lande fühlte ich *mich* so schwach, daß ich *bald* Ohn*mächtig* nahe war. Bis *ins* Tode *nahe* mattet

Digitized by Google

frisch ich ins Gras nieder und sch*wach.* bald sehr *fein* ein. Als ich erw*achte,* war der Tag längst *nun* gebrochen, die S*onntags*strahlen schienen *mit* ganz unerträglich ins *schein*; da ich auf *den* Rücken *lief.* Ich wollte auf*stehen,* aber sonderbarerweise konnte ich *die* Glied be*konnmen,* ich *fühlte* mich wie *ge*lähmt. Verwundert *saß* ich um mich u. s. f.

Arn. Hi . . . . Dem. hebephrenica. 1. II. 1910.

Reproduktion der Haifischgeschichte: „Hamburger Dampfer war auf dem großen Opian und da kam eine Große Welle und nam dem Dampfer mit mach unnten Alle waren tod und ich war auch da und der Haifich hat solche Kreuzähne der läst nicht loß da kam t. der Misioner bettette mit mir nach Krischona nach Vandsburg Emma deine Augen bleibe bei mir warum nicht die Manner tuhn dich mich"

Hier ist auch das totale Versagen der Interpunktion bemerkenswert. Auffällig häufig findet man in den vorausgegangenen Proben auch Verschreiben; zuweilen entsteht dasselbe durch Perseveration.

W. Pf. Dementia hebephrenica.

Sterntalergeschichte: „Es war einmal, ein kleines Mädchen, das war so arm, daß es nichts mehr auf Erden beßaß, als ein Stück Brot. Denn Vater und Mutter, waren ihm schon gestorben, da ging es aufs Feld, da begegnete ihm ein Landmann, den bat das Mädchen und gab ihm das Stück Brot das es in der Hand hatte, da ging es durch den Wald, und warf auch noch seine Kleider ab, denn es fror und es wollte nichts haben als daß nackte Leben, denn es wollte nichts mehr haben. Da fielen die

Digitized by Google

Sterne vom Himmel, die sammelte es, denn es waren lauter blanke Thaler die verschenkte es, denn es wollte nichts mehr haben auf Erden".

Derselbe. Haifischgeschichte: „Von einem Haifisch verschlungen wurde im Indischen Ozean der Sohn des Pfarrers Herbig aus Herbichshein. Von einer Sturzsee über Bord gespült, wurde er von einem Haifisch welcher das Schiff umkreiste verschluckt. Die Eltern des unglücklichen Sohnes stellten alle möglichen Versuche an ihren Sohn wieder zu finden aber es war vergebliches Suchen es war ihm nicht vergönnt im Haifisch weiterzuleben. Seine Eltern stellten alle möglichen Versuche an ihren Sohn wiederzufinden aber sie fanden ihn nicht er war verschwunden."

Hier könnte man glauben, daß die Haupttatsache doch einigermaßen richtig aufgefaßt wäre. Daß dies doch nicht der Fall ist, ergibt die folgende Unterhaltung:

[War da nicht auch von Blut die Rede?] Ja.

[Was für Blut?] Menschenblut.

[Von wem?] Von dem verlornen Sohn.

[Wie kam's, daß der geblutet hat?] Der war ermordet worden.

[Von wem ermordet?] Von einem jungen Menschen.

W. L. . . Dem. hebephrenica. 9. VIII. 1910.

Haifischgeschichte: Ein junger Mann wurde von einem Heifische verschlungen namens Pfarrer Holzengel. Er war Offizier und fuhr auf dem Meere, wobei er in die Tiefe geriet und nachher als Blutstreifen umherkreiste.

Schließlich kann ein völliger Zerfall der Reproduktion eintreten, wie folgendes Beispiel lehrt:

Digitized by Google

Frl. Ko . . . Dem. heb.

Sterntalergeschichte: „Es war einmal Vater und Mutter geschorben, die Kinder tragen die Kleider. Das Gras wächst im Garten. Die Kinder spielen im Garten. Das Mehl wird in der Mühle gemahlen. Die Bäume wachsen im Walde. Es war ein armer Mann. Die Schlüßelblumen wachsen auf der Wiese. Von Himmel fiel Regen herunter."

Haifischgeschichte: „Vor einem Leifisch verschlungen wurde, der Ozian waren viele Dampfschife. Der Offiezier war ein Soldat. Der Sohn des Pfarres war Paster."

Auffällig ist, wie viel besser die Ausfüllung der *Ebbinghaus*texte in den Remissionen erfolgt.

P. Wi . . Dem. hebephrenica. Assoziationsversuch.

Zuruf Fisch] Fisch ist ein Wort, ist ein Tier — Die Erklärung des Fisches, den Fisch erklär ich folgendermaßen „Fischers Fritz frischt frißt, fischt, frischt Fische frische Fische. u. s. f.

Blut] rot — Tinte rot, blau gelb grün orange, dunkelblau violett, roter purpurroter Mund runder Mund und runde Zunge runder Augapfel Apfelbäumchen, Apfelstämchen Apfelaugenstern rote Augen, grüne Augen, umstandene Augensterne, runder Apfel runde Birne große und kleine Apfel Aug um Auge, Stern um Stern, Zahn um Zahn, steht der 1. Zahn, steht der 2. Zahn, steht der 3. Zahn. 1. Zahl, 2. Zahl, 3. Zahl 1×9, 1×10, 6×8 noch einmal zusammennehmen Arm und Beine zusammennehmen u.s.f.

Mord] und Totschlag Ort, Tat, tun, getan von vorn, von hinten, von der Seite getan, wohl getan, hier in klein Possen

Digitized by Google

getan, in groß Possen getan, Hühneraugen getötet, Hornhaut getötet, mit Weibern abgeben, Weiberbefruchtung — Weibereinspritzung, Vögeleien, Pimpereien, Zahnpimpereien, Zahnstochern, Zähnpolken, die Zähne geknebelt, die Zehennägel aufgesetzt, richtig entsponnen, Ohren genirbelt, Hundepfeifenstand, Hundeknochenstand, Hundebestand, Hundekube, Hundemann, Hundefett, Katzenfett, Boaumhang, Katzenfellumhang, Katzenquetsche, Hundequetsche, Hundelachs, Bierlachs, Aktiengesellschaft, Besuch Berlins, Leben Berlins, Behandlung Berlins, Wanzentötung, Augentötung, Zahnbein, Zahnschmerzen, Belästigung durch weibliches Personal, meinen Vater zur Last liegen, mir selbst zur Last liegen, schlechte Kundschaft, Knödelspritgeschäft, Nachtspfeifenrausberggesellschaft (?)[1])

K r i e g] Was bedeutet Krieg, was enthält der Krieg, was ist in dem Kriege enthalten, was behält der Krieg, was erhält der Krieg, was verhält der Krieg, was hält der Krieg vor, was hält das Kriegsministerium vor, was hält der Krieger selbst vor, was steht der Krieger vor, wo steht er zur Kriegsfahne, nie steht er zur Kriegsflagge, nie steht er zum Flottengesetz, nie steht er zum schnell herstellenden Gesetz, nie steht er in schneller Gemeindeheitsherstellung, nie steht er in schneller Gesundheitspantomime, nie steht er zu schnell Zahnstocher zu Gesellerter Zahnstochergeselle.

Dieser Assoziationsversuch gibt ein ausgezeichnetes Beispiel für den hebephrenen Kombinationsdefekt bei gleichzeitiger Ideenflucht; trotz letzterer ist außerdem

[1]) Fraglich, ob richtig verstanden.

Digitized by Google

die perseveratorische Tendenz unverkennbar. Ferner beachte man die hebephrene Neigung zu sinnlosen Wortzusammensetzungen und Wortneubildungen.

Frl. Li. Dementia hebephrenica.

Stuhl — „steht in der Küche".
Wolle — „wird gerunden".
Sünde — „ist groß".
Gott — „ist im Himmel".
Gift — „ist groß".
Stube — „ist schlecht".
Tanzen — „macht Vergnügen".
Heiraten — „ist groß".
Kinder — „spielen".
Arbeiten — „macht Vergnügen".
Musik — „spielt".
Gesund — „Der Mensch ist gesund".
Liebe — „ist groß".
Krank — „Kinder sind krank".
Mutter — „arbeitet".
Neid — „ist groß".
Schwester — „ist nett".

Debilität und Imbezillität.

*Masselon*sche Probe (Jäger — Hund — Feld — Hase) „Der Jäger hat einen Hund und der Hund packt den Hasen und der Jäger geht mit dem Hund auf's Feld." (Soldat — Tod — Vaterland) „Wenn die Soldaten Krieg machen, dann fallen welche um und sind tot und den andern wird ein Stück Land weggenommen von ihrem Vaterland."

Digitized by Google

Assoziationsversuch[1])

Fisch — Wasser
Schlange — Tier
Wald — Baum
Berlin — Stadt
Sonne — scheint
rot — Farbe
gehen — Mensch
schön — Mensch
Tod — Fisch
Krankheit — Mensch
tanzen — Mensch
Hochzeit — Mensch
Gift — eingeben
Sünde — Mensch
Armut — Mensch
Kaiser — Berlin
schlecht — keine assoziative Reaktion
Fisch — essen
Sonne — scheint
Tod — Mensch
tanzen — Mensch.

Die Begriffsarmut tritt hier sehr charakteristisch hervor, sobald die Reizvorstellung nicht rein konkret ist, und täuscht geradezu hebephrene Perseveration aus.

Otto Schn. . . . Debilität. 24. 3. 1910.

Sterntalergeschichte: Es war einmal ein kleines Mädchen dem waren Vater und Mutter gestorben und es

[1]) Am besten frägt man übrigens bei dieser Probe nach jeder Assoziation, was der Kranke sich bei der Reaktion gedacht hat.

Digitized by Google

war so traurig. Es hatte weiter nichts als die Kleider am leibe. Da kam sie in einen Wald der war ganz dunkel. Da kam ein alter Mann, da bat sie ihm gib mir was zu Essen ich bin so himrig.

[Was ist weiter geworden?] „Weiter habe ich es nicht gewußt."

Derselbe. Haifischgeschichte: Von einem Haifisch verschlungen wurde im Indischen Ozean der Offizier Herbig, er wurde als erster Offizier im Hamburger Handelsdampfer eingestellt, da gelang es dem Haifisch den Offizier vor Augen zu verschlungen und über den Bord zuspühlen.

[Was sind das für Augen?] „Die Augen vom Haifisch."

Derselbe. *Ebbinghaus*probe: Nach langer Wand*erung* in dem fremden Lande fühlte ich *mir* so schwach, daß ich *in die* Ohn— nahe war. Bis *in* Tode *er*mattet *faßte* ich ins Gras nieder und schr*ie* bald sehr f*or* ein. Als ich er-w*eckte*, war der Tag längst *schon* gebrochen, die S*onnen*-strahlen schienen *mir* ganz unerträglich ins *Gesicht*; da ich auf *den* Rücken l*iege*. Ich wollte auf *dieser*, aber sonderbarerweise konnte ich *das* Glied b*ewegen*, ich *fühlte* mich wie *ge*lähmt. Verwundert *sa* ich mich um, da entdeckte ich, daß meine Arme und B*eine*, ja selbst meine damals sehr l*iegende* und dicken Haare mit Schnüren und Bin*den* an Pflöcken *ja er*stigt waren, welche fest in der Erde *gelegenhalten*.

Em. He. Imbezillität, manischer Zustand. 27. I. 10.

Reproduktion von Erzählungen: Von einem Heifisch verschlnucken. Es war einmal ein junger Herr von einem Pfarrer. und der war ester Offiezier geworden. am Schiff und ertrungen denn ein rote Bluttstreife hientereins ab

Digitized by Google

Schiff und das kam so denn das Schiff kam in ein Sturtssee und es kam nicht wieder hoch und die schuld war eigentlich ein Wallfisch. der hatte das große Schiff in das große Meer gezogen. das war die Ursache.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren ihre Eltern gestorben und es war arm und es war so gut willich und es war so gut das es ihr bestes Stück Brot hingab, denn es kam nähmlich ein armer Mann der lat um ein Stück Brot, und das gab es auch hin. dann kam ein armes Mädchen, das bad im um ein Kleideken u. das arme Mädchen gab es auch hin. da kam ein armes Mädchen und bat und bat um Hemdchen u. weil es schon Abend war gab das arme Mädchen ihr Hemd auch hin u. es sah ihr doch niemand sah. da weinede das arme Mädchen und schaute aufgen Himmel u. da fiel das Gold vom Himmel und es waren lauder Thaler u. das arme Mädchen war wieder geholfen u. war eine klücklich und war wieder fro u. bedete zu Gott weil Gott ihr geholfen hatte.

Man beachte, daß in beiden Erzählungen bei aller Unbeholfenheit der Reproduktion die Haupttatsache leidlich richtig reproduziert ist.

Dementia epileptica.

Assoziationsversuch:

Fisch — Türe
Schlange — der Türe dem Garten
Wald — dem Walde
Haus — dem Tore
Hochzeit — dem Tore
Berlin — dem Tore, der Türe

Digitized by Google

rot — der Türe
schlecht — dem Geschlecht
Armut — der Türe
Gift — dem Gifte
schön — schön
gehen — führen
Sonne — und Mond
Krankheit — Krankheit
Tod — Garten
tanzen — Sonne
Sünde — Bett
schlecht — führen
Kaiser — Kaiserin
Baum — Garten
Vogel — Baum
blühen — blühen.

Frl. Zi . . . Dem. epileptica. Assoziationsversuch:

Fisch — Seefisch 2 Sek.
Schlange — lang 1 Sek.
Wald — Ufer 2 Sek.
Berlin — Berlinerstr. 3 Sek.
Sonne — rund 2 Sek.
rot — Blut 1 Sek.
gehen — Land 2 Sek.
schön — Kirche 4 Sek.
Tod — Leute 3 Sek.
Krankheit — Leute 4 Sek.
tanzen — Menschen 3 Sek.
Hochzeit — Braut u. Bräutigam 3 Sek.
Gift — Tinte 2 Sek.

Digitized by Google

Sünde — weiß nicht
Armut — Leute 3 Sek.
Kaiser — Wilhelm II 2 Sek.
schlecht — Leute 2 Sek.
Fisch — Seefisch 1 Sek.
Wald — Bäume 2 Sek.
rot — Blut 2 Sek.

Dieselbe. 24. VI. 08.

Fisch — Seefisch
Schlange — Seeschlange
Wald — Baum
Berlin — Straße
Sonne — Himmel
rot — Blut
gehen — Leute
schön — blank
Tod — Menschen
Krankheit — Leute
tanzen — Menschen
Hochzeit — Braut u. Bräutigam
Gift — Tinte
Sünde — weiß nicht
Armut — Menschen
Kaiser — Wilhelm II
schlecht — Regen
Fisch — Seefisch
Wald — Bäume
rot — Blut.

Man beachte das totale Versagen einzelner Assoziationen — auf Sünde fand Pat. nach 6 Sekunden noch keine

Digitized by Google

assoziative Anknüpfung —, ferner die monotone Wiederkehr mancher Assoziationen — z. B. Leute — und endlich die Pointelosigkeit mancher Assoziationen wie schlecht - Regen.

Frl. H . . . Dementia epileptica. 31. I. 11.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es war einmal ein armes Mädchen das fror, war aber gut und fromen. Da ging sie aufs Feld und betete, und da fielen die Sterne vom Himmel und wurden lauter blanke Taler. denn sie hatte nichts zu essen. Da war sie zufrieden, wie das geschehen war.

Dieselbe. 31. I. 11. *Ebbinghaus*sche Probe. Nach langer Wand*erung* in dem fremden Lande fühlte ich *mich* so schwach, daß ich *samahe* Ohne *alles* nahe war. Bis *zumm* Tode ermattet *fahre* ich ins Gras nieder und *schlafe* bald sehr fest ein. Als ich erw*achte* war der Tag längst *ange*brochen, die *Sonnens*trahlen schienen *schon* ganz unerträglich ins *Gras*; da ich auf Rücken *lag*. Ich wollte auf*stehen*, aber sonderbarerweise konnte ich *kein* Glied bewegen, ich *war* mich wiegelähmt. Verwundert sah ich um mich, da entdeckte *ich*, daß *meine* Arme und *Beine* ja selbst meine damals sehr *langen* und dicken Haare mit Schnüren und *Binden* an Pföcken *befestigt* waren, welche fest in der Erde *lagen*.

Op. . . . Rezidivierende Graviditätsepilepsie. Dementia epileptica incipiens. 30. IV. 1910.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und weil es so arm war, und gar nichts mehr hatte, als wie die Kleider das es ganz nackt war, und

Digitized by Google

fror fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und wie es noch ein Stückchen gegangen war und überhaupt nichts mehr besaß, als wie ein stückchen Brot, war es sehr hungrig, da fielen auf einmal die harte blanke Thaler vom Himmel.

Dementia paralytica.

A. M. (seit ca. 2 Jahren krank) *Ebbinghaus*probe: „Nach langer W*anderung* in dem fremden Lande fühlte ich *mich* so schwach, daß ich *der* Ohn*macht* nahe war. Bis *zum* Tode ermattet f*iel* ich ins Gras nieder und *schlief* bald sehr fest ein. Als ich erw*achte*, war der Tag längst *ange*brochen; die S*onnen*strahlen schienen *jetzt* ganz unerträglich ins *Gras*, da ich auf *dem* Rücken *lag*. Ich wollte auf*stehen*, aber sonderbarerweise konnte ich *kein* Glied *bewegen*, ich *fühlte* mich wie *ge*lähmt" u. s. f.

Frau St. . . . Dementia paralytica (weit vorgeschrittener Defekt). 28. XI. 10.

*Ebbinghaus*probe: Nach langer W*anderung* in dem fremden Lande fühlte ich *ich* so schwach, daß ich — — Ohnmächtig nahe war. Bis zu Tode gemattett f— ich ins Gras nieder und scheiden bald sehr fär ein. Kind Als ich erwachte, war der Tag längst vorbei gebrochen, die Seelenstrahlen schienen mir ganz unerträglich ins Gehirn da ich auf den Rücken lach. Ich wollte auf der Seite aber sonderbarerweise konnte ich die Glieder bewegen, ich erwachte mich wie gelähmt. Verwundert sah ich um mich, da entdeckte ich, daß meine Arme und Beine, ja selbst meine damals sehr lstech und dicken Haare mit Schnüren und Bin Iiere an Pflöcken ich stigt waren, welche fest in der Erde Tod. (Zeit ½ Stunde.)

Digitized by Google

Der Unterschied gegenüber der Dementia hebephrenica springt in die Augen. Die charakteristische „*Dissjektion*“[1]) des Hebephrenikers fehlt in den ersten Stadien der Dem. paralytica sehr oft ganz, während sie bei der Dem. hebephrenica meist schon sehr früh in der *Ebbinghaus*schen Probe sich verrät. Die Kranken, von welchen Proben hier mitgeteilt wurden, standen etwa auf gleichem geistigem Niveau. Auch die Auffassung von Erzählungen bleibt *ceteris paribus* in der Regel bei dem Paralytiker länger intakt als bei dem Hebephreniker. Erst zum Schluß können ganz ähnliche und ebenso schwere Kombinationsdefekte zu Stande kommen, wie das letzte Beispiel zeigt.

Dementia senilis.

Fr. Wi.... Dem. senilis. 25. II. 1910.

Reproduktion der Sterntalergeschichte: Es war ein kleines Mädchen, die hatte nichts als ein Stückchen Brot. Nun ging sie in den Wald. Aber das kleine Mädchen ging in den Wald und da traf sie einen Mann, dem hungerte, das kleine Mädel aber gab ihm das Brot. Nun ging sie in den Wald, der Mann aber hatte Kleider. Nun ging sie mit Vertrauen auf Gott. Wie sie in den Wald kam, fand das Mädel das Geld. Ich denk sie finden es alle beide. Wie sie in den Wald kam, da fing das an zu fallen, lauter blanke Taler.

Fr. Ha. Dementia senilis.

Reproduktion der Haifischgeschichte: Mein Sohn

[1]) So möchte ich die Assoziationsstörung des Hebephrenikers im Anschluß an einen *Kahlbaum*schen Ausdruck bezeichnen.

Digitized by Google

Heinrich hat auf einen Schif gerabeitet hinterliß er seine Frau oder soll er von einen Heu Fisch werden aufgefressen das war doch mein Stolz hat er doch nicht verdient.

Hier klingt namentlich die Eigenbeziehung in die delirante Transformation hinein.

Dieselbe. Dem. senilis. 1911.

*Ebbinghaus*probe. Nach langer Wand*erung* in dem fremden Lande fühlte ich *nich* so schwach, daß ich *der* Ohn*macht* nahe war. Bis *zum* Tode *er*mattet *fur* ich ins Gras nieder und sch*schlief* bald sehr *fein* ein. Als ich erw*wachte* war der Tag längst *auf*gebrochen, die *Sonnen*strahlen schienen *nir* ganz unerträglich ins *gesicht*, da ich auf *ich* Rücken l*ag*. Ich wollte auf*stehn*, aber sonderbarerweise konnte ich *kein* Glied b*ewegen*, ich *fülhte* mich wie *ge*lähmt. Verwundert *sah* ich um mich, da entdeckte ich, daß meine Arme und B*eine*, ja selbst meine damals sehr l*angen* und dicken Haare mit Schnüren und Bin*faden* an Pflöcken *befe*stigt waren, welche fest in der Erde *waren*.

Andere Proben findet man in der Arbeit von *Weck*. Bezüglich der *Dementia alcoholistica* verweise ich auf die Dissertation eines meiner Schüler *Moissey Wolf*, Der Intelligenzdefekt bei chronischem Alkoholismus, Berlin 1905. Auch die *residuäre Demenz* nach Ablauf eines *Korsakoff*schen *Syndroms* ist hier berücksichtigt. Analoge Untersuchungen über die *Dementia der Sclerosis multiplex* hat *W. Seiffer* in meiner Klinik angestellt (Arch. f. Psychiatrie Bd. 40, H. 1).

Zum Schluß gebe ich ein Beispiel der Ausfüllung des *Ebbinghaus*schen Bogens durch einen groben Simulanten wieder.

Digitized by Google

G . . . . . r. 13. 5. 09.

Nach langer Wanderung in dem fremden Lande fühlte ich *auch* so schwach, daß ich *mir* Ohn*berg* nahe war; Bis *in* Tode *be*mattet *foll* ich ins Gras nieder und sch*rieb* bald sehr *fier* ein. Als ich er*warte*, war der Tag längst *er*gebrochen, die S*chafe* strahlen schienen *an* ganz unerträglich ins *Meer*; da ich auf *vier* Rücken *lief*. Ich wollte auf *das*, aber sonderbarer weise konnte ich *sonst* Glied be*singen*, ich *sah ein* mich wie*der*lähmt u. s. f.

Eine so ausnahmslos falsche Ausfüllung *jeder* Lücke gehört selbst bei der Dementia hebephrenica zu den allergrößten Seltenheiten; außerdem finden sich bei dieser dann gewöhnlich auch ausgeprägte Perseverationen.

Gleichfalls von einem Simulanten stammt die folgende Reproduktion:

Di . . . Die Haifisch-Geschichte: Es war einmal ein Heufisch verschlungen von einem Sohn eines Indischen Ozean welcher Pahrer war von einem erschüttert und unendlich verloren welche eine schwarze Wolke verloren.

Selbst für die Terminalstadien der Dementia paralytica und senilis bezw. arteriosclerotica ist diese Reproduktion ganz auffällig schlecht. Bei einer Dementia hebephrenica könnte sie wohl auch in früheren Stadien vorkommen, vor dieser Verwechslung schützt jedoch meistens die Tatsache, daß der Simulant zugleich auch einen ganz groben Merkdefekt markiert (vergl. S. 18), wie er nicht in das Bild der Dementia hebephrenica paßt.

Digitized by Google

Medizinischer Verlag von S. KARGER in Berlin NW. 6.

Die Epilepsie im Kindesalter

mit

besonderer Berücksichtigung erzieherischer, unterrichtlicher und forensischer Fragen

dargestellt von

Prof. Dr. Heinrich Vogt,

Nervenarzt u. Abteilungsvorstand am Neurologischen Institut in Frankfurt a/M.

Gr. 8°. VI u. 226 S. — Preis geb. M. 6,20.

Münchner med. Wochenschrift: — — — die ausführliche, durch zahlreiche, grösstenteils der eigenen Beobachtung des Verfassers (aus der Anstalt Langenhagen bei Hannover, der Privatpraxis und der Tätigkeit am Frankfurter Jugendgerichte) entnommene kasuistische Mitteilungen belebte Behandlung des schwierigen Gebietes lässt das Buch Vogts vor allem für die familien- und schulärztliche Praxis, sowie für Lehrer, besonders an den Hilfsschulen, als geeigneten Ratgeber erscheinen.

Deutsche Zeitschr. f. Nervenheilk.: — — — Das Werk, das eine Fülle eigener Arbeit und Beobachtung umfasst und die Resultate anderer kritisch und sichtend verwertet, sei allen Fachgenossen, die sich für die wissenschaftlichen und sozialen Seiten des Themas interessieren, auf das wärmste empfohlen. Wohl jeder wird Belehrung und — was noch mehr gilt — Anregung von ihm empfangen.

Monatsschr. f. Kinderheilkunde: — — — Das vorliegende Buch hat die Aufgabe, den heutigen Stand der Lehre von der Epilepsie im Kindesalter nicht nur in wissenschaftlicher Beziehung darzustellen, sondern auch die damit im Zusammenhange stehenden erzieherischen, unterrichtlichen und forensischen Fragen zu besprechen. Diese keineswegs leichte Aufgabe ist nach der Meinung des Referenten vollkommen gelöst. Wo der Verfasser seine Darstellung nicht auf eigene Arbeiten und Erfahrungen stützen kann, da ist die Benutzung der Literatur mit soviel kritischem Geschick erfolgt, dass ein einheitlicher und klarer Gesamtüberblick erreicht wird. Mit besonderer Freude darf begrüsst werden, dass der Verfasser als Neurologe die Arbeiten der Pädiater eingehend studiert hat. Dadurch sind auch diejenigen Entwicklungsstadien der Epilepsie, welche dem Kinderarzt, dem Neurologen nur selten zu Gesicht kommen, zu ihrem Rechte gelangt.

British med. Journal: . . . We must congratulate Prof. *Vogt* on the thoroughness with which he has treated his subject from every point of view: clinical, pathological, philosophical, educational, social, jurisprudential. His book is full of good matter, and should prove indispensable to the specialist and the advanced student in nervous diseases.

Prager med. Wochenschr.: Der von seiner neurologischen Tätigkeit bestbekannte Autor hat es in vorzüglicher Weise verstanden, den gegenwärtigen Stand unseres Wissens über die kindliche Epilepsie zusammenfassend darzustellen und so dem praktischen Arzte, welcher bei erziehlichen und unterrichtlichen Fragen erfreulicherweise immer mehr herangezogen wird, einen guten Führer in das für die Fernerstehenden recht schwierige Gebiet zu bieten.

Fortschritte der Medizin: — — — Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass nicht nur der Neurologe, sondern auch der Allgemeinpraktiker und vor allem der Kinderarzt an dem Buche ihre Freude haben werden.

Medizinischer Verlag von S. KARGER in Berlin NW. 6.

Digitized by Google

Medizinischer Verlag von S. KARGER in Berlin NW. 6.

Aus der psychiatrischen Klinik der kgl. Charité in Berlin.
Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ziehen.

Die psychopathischen Konstitutionen
und ihre soziologische Bedeutung.

Von

Dr. med. **HELENEFRIDERIKE STELZNER.**

Preis M. 6.—.

Medizinische Klinik: Die Verfasserin hat in der vorliegenden Arbeit einen nach den verschiedensten Richtungen interessanten Beitrag zur Kenntnis der degenerativen Zustände gebracht. Wird dem Fachmann im engeren Sinne die Diskussion der rein klinischen Fragen — wie die Abgrenzung der Psychopathien von den geistigen Schwächezuständen interessieren, so findet der Praktiker wiederum die zahlreichen Beziehungen eingehend geschildert, welche den Psychopathen in der menschlichen Gesellschaft eine Sonderstellung einräumen. Ihr Berufsleben, die Kriminalität, das Geschlechts- und Liebesleben und die Selbstmordfrage werden eingehend erörtert. Zum Teil neu und von wohltuender Sachlichkeit durchdrungen sind die Ausführungen der Verfasserin über die sexuelle Aufklärung und das Geschlechtsleben der Degenerativen. Sie wendet sich in denselben mit Bestimmtheit gegen die sowohl in der Psychiatrie wie in der Pädiatrie in unangenehmster Weise hervortretenden Bestrebungen, die Erotik als den Angelpunkt unseres gesamten Denkens und Handelns hinzustellen.

Jahrbuch für Kinderheilkunde: In der Theorie, Klassifikation und Begriffsbildung wandelt Frau Stelzner als dankbare und gelehrige Schülerin in den Bahnen Meister Ziehens, aber sie versteht es, durch eine anschauliche temperamentvolle Darstellung und geschickte Verwertung eines nach Hunderten zählenden, sehr sorgfältig und zum Teil über lange Zeiträume hinaus beobachteten Materials diese Begriffe lebendig zu machen. . . . Die durchaus wissenschaftlich fundierte, aber äusserst flüssige und leicht lesbare eindringliche Darstellung möge dem Buch dazu verhelfen, einen Weckruf an die Gesellschaft zu bilden, und dazu beitragen, dass endlich in umfassender Weise für jene zahllosen psychisch leicht defekten Individuen gesorgt wird, die heute vielfach in die Gruppe der dauernd Pflegebedürftigen oder gar der schwersten Feinde der Gesellschaft herabsinken, während sie bei geeigneter, rechtzeitig einsetzender Fürsorge zu leidlich gesunden Menschen und brauchbaren Staatsbürgern heranreifen können.

Medizinischer Verlag von S. KARGER in Berlin NW. 6.

Gedruckt bei ALBERT KOENIG in Guben.

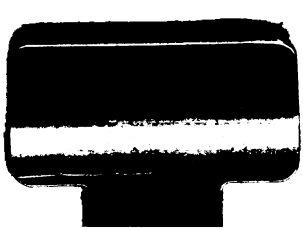
Digitized by Google

Digitized by Google

8909462568B

B89094625688A

Digitized by Google



Digitized by Google

b89094625688
b89094625688a